

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Abonnementspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangiergeld, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Gehört unentgeltlich jedem und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beilagen werden in der Geschäftsstelle von meinen Voten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. M. B. H. Verantw. für Politik u. Wirtschaft: Arthur Wolfenbüttel, für den lokalen Teil Wilhelm Kienemann, für Beläge u. Zentrale Karl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die adreßhaltene Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restanzen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abhängend ist bei jeder Zahlung vorliegende letzte Rubrik. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postfachkonto Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 57

Montag, den 9. März 1931

6. Jahrgang

## Verständigung?

### Die Besprechungen zwischen Reichsregierung und Sozialdemokratie

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben: Die politischen Besprechungen der letzten Woche haben ergeben, daß die Reichsregierung an der Einsetzung der ersten Rate für das Panzergeschiff B in den Etat für 1931 festhält. Dabei wird sie von allen bürgerlichen Fraktionen des Reichstages unterstützt. Jeder Politiker muß insofern damit rechnen, daß in einem normal besetzten Reichstag eine große Mehrheit für die militärischen Anforderungen vorhanden ist und hierin in absehbarer Zeit kaum etwas Entscheidendes geändert werden kann. Selbstverständlich läßt das keinen Einfluß auf die Entscheidungen der Sozialdemokratie aus. In ihren Kreisen hält man übereinstimmend den Bau von Panzergeschiffen in der jetzigen Rate für überflüssig und unzumutbar, zumal dadurch weit bringendere Maßnahmen zur Verminderung von Not und Elend zurückgeführt werden können.

Bei den bevorstehenden Entscheidungen aber handelt es sich nicht um die Schaffung sozialdemokratischer Grundzüge, sondern um die Entscheidung zu einer politischen Maßnahme, von der weitreichende Wirkungen ausgehen können, und von der das Schicksal der Demokratie in Deutschland auf lange Zeit hinaus bestimmt werden kann. Immer bedauerlicher wird, daß die Deutschnationale und Nationalsozialisten mit ihrem Verfehlensdenken von den Reichstagsarbeiten ein großes politisches Ziel verfolgen. Ursprünglich hatten sie geglaubt, durch unaufhörliches Trommeln im Reichstag die bürgerlichen Mittelparteien müde machen und sie zur Verneinung der Zusammenkunft mit der Sozialdemokratie im Reich und in Preußen zwingen zu können. Jetzt wollen sie das gleiche Ziel durch einen Sturm von draußen erreichen. Sie hoffen, daß die Schwächung der bürgerlichen Mitte, die durch den Auszug der beiden Reichsparteien eingetreten ist, zu einer Verstärkung der politischen Situation führt. Und zwar entweder dadurch, daß Regierung und bürgerliche Parteien in eine für sie unerträgliche Abhängigkeit von der Sozialdemokratie geraten, oder daß der Sozialdemokratie von Regierung und den bürgerlichen Parteien dringende Zumutungen gestellt werden, daß die Regierung Bräutigam darüber zu Fall kommt.

Das Ergebnis der bisherigen Beratungen der sozialdemokratischen Fraktion zeigt, daß diese Schwierigkeiten voll erkannt werden. Es dürfte auch kaum einen Zweifel begegnen, daß die Sozialdemokratie gewillt ist, diese Schwierigkeiten überwinden zu helfen, um die Spekulation ihrer Gegner von rechts und links zu zerlegen. Das liegt uns nahe, als ohne weiteres festzuhalten, daß eine Regierungspolitik in diesem Augenblick nicht nur unermessliche wirtschaftliche Gefahren heraufbeschwört, sondern durch die Veränderung der bürgerlichen Mitte an einen Sieg und Hitler der Bau des Panzergeschiffes B in keiner Weise verhindert wird. Die Opfer einer gegenseitigen Politik hätten schließlich die Massen der Bevölkerung zu tragen, denen durch einen

verfehlerten oder offenen Verzicht das Leben in jeder Weise noch schwerer gemacht werden würde als es jetzt durch die Wirtschaftskrise ohnedies ist.

Zur Überwindung dieser politischen Schwierigkeiten aber gehört nicht nur Einseitigkeit, sondern auch der Wille zum Entgegenkommen. Und zwar in erster Linie bei der Regierung und den bürgerlichen Parteien der Mitte. Wollen sie, daß das mühselige Werk der langsamen Überwindung der schmerzlichen Wirtschaftskrisen fortgesetzt wird, so müssen sie bereit sein, durch Taten zu zeigen, daß den Anschauungen der hinter der Sozialdemokratie stehenden Arbeiterschaft Rechnung getragen werden soll. Es wäre eine gewaltige Lebensspannung, wollte man durch das Festhalten an dem Bau des Panzergeschiffes B die an sich beschränkten Möglichkeiten zu einer ausreichenden Förderung für das Millionenheer von Arbeitslosen, Rentnern und sonstigen Unterstützungsempfängern noch weiter herabmindern. Diejenigen Schichten, die eine den Rahmen des zulässigen Lebensspannung militärische Rüstung auch in der Gegenwart für notwendig halten, müssen bereit sein, die Kosten dafür aufzubringen. Entgegen diesen Ermahnungen wünscht die Sozialdemokratie eine härtere Besetzung der leistungsfähigen Schichten, entweder durch Zulassung zu den hohen Rängen oder durch Zulassung zu den hohen Entlohnungen. Die Einmüde hiergegen können als selbsttätig nicht angesehen werden. Die Opfer, die den Massen der Bevölkerung gegenwärtig bereits auferlegt sind, sind in jeder Beziehung ungleich höher als die, die den Bestehenden nur zugemutet werden. Würde entsprechend den sozialdemokratischen Vorschlägen gehandelt werden, so ergäbe sich eine größere Leistungsfähigkeit für Reich, Länder und Gemeinden, zugleich aber auch die Möglichkeit, diese neue zur Verfügung gestellten Mittel für soziale Zwecke zu verwenden. Ebenso notwendig aber sind andere Maßnahmen, die eine schnellere Überwindung der Wirtschaftskrise herbeiführen, die Kaufkraft der arbeitenden Schichten erhalten und die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten gerechter verteilen sollen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird bei ihren künftigen Entschlüssen sowohl die allgemeine politische Ermahnungen, wie die etwaigen Zugeständnisse der bürgerlichen Mittelparteien berücksichtigen. Auch sind Entscheidungen in dieser Beziehung nicht gefallen. Der Widerstand, z. B. bei der Deutschen Volkspartei gegen jede stärkere Heranziehung der Bestehenden zu den allgemeinen Staatslasten und gegen jede weitere Förderung der Schöpfung sozialer Fortschritte sind außerordentlich groß. Immerhin wollen wir einstweilen hoffen, daß man auch im anderen Lager erkennt, daß Ungehöriges auf dem Spiel steht und daß das Schicksal des deutschen Volkes höher stehen muß als das einzelner Gruppen oder Klassen.

## Erdbeben auf dem Balkan.

### Man berichtet von 150 Toten und 900 Verletzten.

Belgrad, 9. März. (Gg. Funke). Jugoslawien wurde am Sonntag in aller Frühe von einem schweren Erdbeben heimgesucht. In Toten list bisher 20 Personen gemeldet.

Als schwerverletzt wurden etwa 30 Personen, leicht ungefähr 70 angefaßt. Das Dorf Biraco in der Nähe von Genghell wurde vollkommen zerstört. Der Herd des Lebens lag nach den Feststellungen des hiesigen seismographischen Instituts in Griechenland, zwischen Drama und Chomala. Er wurde zunächst an Ort und Stelle, dann in Bulgarien, Griechisch-Mazedonien und schließlich in Jugoslawien verortet. Der Stoß war so stark, daß insbesondere in dem Gebiet zwischen Strumiza und Genghell und Stoffe mehrere Städte und Dörfer außerordentlich stark verunstaltet wurden. Geradezu katastrophal waren die Auswirkungen südlich von Uskub, wo in dem Dorfe Piraco sämtliche Häuser einstürzten. Auch die Stadt Balabanovo wurde völlig zerstört. Die Dörfer Karadjevo, Udovo, Trogas, Witrowje wurden zum größten Teil zerstört. Die Bahnhöfe von Demir Kapu, Hhovo und Witrowje wurden in Trümmer gelegt. Die Eisenbahnbrücke über den Barba flüßchen in den Fluß. Der Verkehr mit Ägäen ist unterbrochen. Außerdem wurden sämtliche Brücken im Bardaral schwer beschädigt.

Die Erdbebenmarke in Belgrad teilt mit, daß die Erschütterung so stark war, daß die Wägen von sämtlichen seismographischen Apparaten abgehoben wurden.

Ein genaues Bild über das Ausmaß der Zerstörung ist zurzeit noch nicht möglich, da sämtliche Telegraphen- und Telegraphenleitungen in dem von dem Beben betroffenen Gebiet völlig zerstört sind.

### 150 Todesopfer?

Belgrad, 9. März. (Gg. Funke). Die „Brand“ berichtet von 150 Todesopfern der Erdbebenkatastrophe und 900 Schwerverletzten. Das Blatt teilt ferner mit, daß die große Eisenbahnbrücke auf der Strecke Uskub-Culovitz durch einen Erdstöß zerstört wurde, so daß der Verkehr nach Griechenland zurzeit unterbrochen ist.

Etwa 1500 Häuser sollen zerstört worden sein. In ganz Südserbien sind die Flüsse über die Ufer getreten.

### Auch in Deutschland registriert.

Stuttgart, 9. März. (Telefon). In der Nacht auf Sonntag verzeichnete die Erdbebeninstrumente der Erdbebenmarke Höhenheim ein außerordentlich heftiges Erdbeben bei einer Herdenfernung von rund 100 Kilometern. Die Stärke des Erdbebens ist von katastrophalem Charakter, sofern der Erdbebenepizentrum auf bewohntem Gebiet gelegen ist. Im Höhenheim trafen die ersten Erschütterungswellen um 2.55 Uhr ein. Die Wellenbewegung endete um 3.30 Uhr.

## Der Friedenskurs in Indien.

20000 politische Gefangene werden freigelassen.

Bombay, 9. März. (Gg.) Am Sonntag sind die ersten politischen Gefangenen freigelassen worden. Insgesamt waren etwa 20000 Personen im Laufe der Vorkampfbewegung verhaftet worden, die jetzt in die Freiheit zurückkehren.

Der Friedensschluß löst weiterhin auf heftige Opposition des linken Flügels der allindischen Bewegung. Gandhi wird auf dem kommenden allindischen Kongreß die Vertrauensfrage stellen. Es ist jedoch kein Zweifel, daß er die große Mehrheit des Kongresses hinter sich haben wird. Er beabsichtigt, einen neuen Kreuzzug durch Indien zu unternehmen, um die Bevölkerung und seine Anhänger von der Notwendigkeit und Möglichkeit des Friedensschlusses zu überzeugen.

Gandhi droht mit seinem Rücktritt.

Paris, 9. März. (Telefon). In einer öffentlichen Versammlung erklärte Gandhi, daß er alles tun werde, um den Kongreß zur Annahme des Abkommens zu veranlassen. Sollte ein Vertrauensantrag gegen ihn angenommen werden, so könnten diejenigen, die dafür stimmten, den Kongreß allein weiterzuführen.

## Tausend Zeilen Hitler.

Von Gerhart Seger, Berlin.

Der „Völkische Beobachter“ vom 21. Februar 1931 ist (im negativen Sinne) ein kulturgeschichtliches Dokument. In dieser Nummer seines Zentralorgans schildert Hitler in einem unendlichen Bandwurm von Artikeln, mit der ganzen hohlen Selbstgefälligkeit des politischen Scharlatans, wie sich seine Partei von einem Grundstift zum anderen emporentwickelt habe. Schon der Anfang des Aufzuges ist geradezu staunlich; er lautet wörtlich:

„Als ich im Jahre 1919 zu den paar Männern trat, die unter dem Namen Deutsche Arbeiterpartei ihre kleinen Tagungen abhielten, gab es weder eine Geschäftsstelle, noch einen Angehörten. Kein Papier mit einem Kopf aufdruck war vorhanden, ja sogar Stempel fehlten.“

Wenige Zeilen später schildert Hitler dann, wie im Jahre 1919 sein erster Kampf in der Partei eingeleitet habe: „Ich drückte es nach langen Verhandlungen durch, daß drei Stempel angeschafft wurden.“ Später kam dann durch Hitlers Drängen auch der erste Parteiangehörte dazu, und schon dieser Beginn der Schilderung zeigt, was Heißes Kind Hitler ist: am Anfang seiner Bewegung steht der „Bonge“ mit dem Stempel!

Der erste „Bonge“ fand dann eine weibliche Ergänzung. Obwohl die Nationalsozialisten die im öffentlichen Leben lebenden Frauen verachteten und sie nicht zur Macht begabbar machen wollten, so hat Hitler doch herausgefunden: „Die Erfahrungen haben uns endlich gelehrt, daß für gewisse Arbeiten Männer und Frauen überhaupt vorzuziehen sind.“ Nachdem so jedesweide weibliche Hände in die ersten sozialistischen Mühlsteine einige Ordnung gebracht hatten, war die nächste Etappe der Einzug in einen ehemaligen Damenabstorb und andere interessante Räumlichkeiten. Hitler lächelt:

„Und dennoch war alles unendlich primitiv. Im St. Jülicher der einstigen Rüge des Wirtschaftsjouren der Oberste St. Kommandeur Hauptmann Göring, der Führer des Regiments München, Oberleutnant Bräuner, dann eine Anzahl von Angehörigen der „Bonges“ hatten sich vermerkt (G. S.) und endlich sogar nach die Buchhaltung. Der Attendant der St. war der frühere Eisfabrik. Der Schriftführer des obersten St. Kommandeurs bestand aus einem Breiter, die über dem Ausgang lagen. Wenn also ein Unvorsichtiger den Sohn nicht ganz zu drehte, dann pflegte es auf die Ätten des St. Führers langsam, aber dauernd herunterzutropfen. Der frühere Damenabstorb der Wirtschaft so zum Magazin der Zeugnisleiter geworden, und im Hofschloß des Jahres 1923 war wieder alles zu klein.“

Anschließend waren im Jahre 1923 in der tropfenden Geschäftsstelle nicht nur die Ätten des St. Führers, sondern auch die Ökonomie des Parteivorstandes aufgemischt, denn die Hitlerpartei ließ sich zu dem verunglückten November-Bauß verleben, der mit der Vereinerlichung Hitlers und der Beschlagnahme der leuchtenden Vermittlungsgenstände endete.

Nach seiner Rückkehr von der Festung Landsees hing Hitler mit einer Beharrlichkeit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, wieder an (zunächst, wie er selbst sagt, mit gepumptem Geißel), auf neue die Grundlagen für die Wiederanstellung von „Bonges“ und den Erwerb neuer Stempel zu schaffen. Bei der Schilderung dieser Bemühungen trägt Hitler auf eine lächerliche und großspürige Weise Erfahrungen vor, die die Arbeiterbewegung vor vielen Jahrzehnten bereits gemacht hat, die aber natürlich für Hitler bei seiner Unkenntnis dessen, was er beäugt, fundamentalen Entdeckungen waren. Hitler verdrängt die überflüssigen Erkenntnisse: „Jede Fabrik und jedes Unternehmen braucht einen Arbeitsplatz, eine Arbeitsstätte.“ Diese Arbeitsstätte soll so groß und so adäquatgehend eingerichtet sein, daß ihr Aussehen als repräsentative Propaganda für die betreffende Bewegung dienen kann. Entsprechend der inflationistisch aufgeblähten nationalsozialistischen Bewegung hat Hitler nach dem Arbeiterlohn vom 14. September 1930, der ihm natürlich zu Kopf gestiegen ist, nun ein Haus erworben, dessen Verkaufspreis er schamhaft verheimlicht, den wir aber nennen können: das „Haus Barlow“ kostete 700000 Mark, und die innere Ausgestaltung (normierend mit Patenten jeder Größe und Farbe) und der Ausbau zur „Bonges“-Zentrale kostete 500000 Mark. Da Hitler nach selbst antritt, muß er in der gegenwärtigen Zeit der Arbeitslosigkeit und angesichts der wiederholten Abhängungsrollen seiner Landstrecke eine derartige Veranschaulichung in seiner Partei auf einen Arbeiterpreis setzen, verbraucht er einen erheblichen Teil seiner 1000 Zeilen auf den Nachweis, daß „der Partei ein eigenes Haus“ gegeben werden mußte, „daß der Größe der Bewegung auch in seiner Würde entsprach“. Für die Finanzierung hat er, von den nichternannten Geldgebern der Großindustrie abgesehen, zwei Quellen genannt: einmal die Mitgliedsbeiträge der Parteimitglieder, die für den kleinen Zweckbau und die reine Zweckentwässerung erhoben wurden, und die freiwilligen Spenden- und Bekanntheitsüberflüsse, durch die die künstlerische Ausstattung gebedt werden soll.

Bei diesem Teile des Hitler'schen Parvenüberichts paßiert dem Verfasser das Unglück einer sehr vernünftigen und von unserem Standpunkt aus durchaus richtigen Selbstentäußerung. Hitler schreibt, daß er nicht einsehe, weshalb „unabhängige Veranlagungsbesitzer aus dem besser finanzierten Kreise unseres Volkes, die für Kino und Theater, für Bälle und Konzerte, zum Teil sehr beträchtliche Eintrittspreise bezahlen, nicht auch für einen nationalsozialistischen Veranlagungsbesitz das entsprechende Opfer bringen sollen.“ Wir sind durchaus damit einverstanden, wenn Herr Hitler seine



## Ein „unparteiischer“ Politiker.



Oliver Baldwin,

der Sohn des früheren englischen Premiers Stanley Baldwin, der im Gegensatz zu seinem Vater der Arbeiterpartei angehört, ist jetzt aus der Partei ausgetreten und will dem Parlament als parteiloses Abgeordneter antreten.

## Noch 185 000 ausländische Arbeiter in Preußen.

In den letzten Jahren ist die Zahl der ausländischen Arbeiter in Preußen ständig zurückgegangen. Im Jahre 1929 betrug sie sich noch auf 196 224, im Jahre 1930 betrug sie 183 730. Vor dem Weltkriege fanden rund 900 000 Ausländer in Preußen Beschäftigung. Die polnischen Staatsangehörigen, die früher über die Hälfte aller ausländischen Arbeiter ausmachten, stellten 1930 nur noch 45,7 p. h. An zweiter Stelle standen rund 35 000 tschechoslowakische Staatsangehörige (18,6 p. h.). Die Rheinprovinz, die ja auch die dichteste der preussischen Provinzen ist, hat die höchste Zahl ausländischer Arbeiter, nämlich 41 526 oder 22,4 p. h. beschäftigt. An zweiter Stelle steht die Provinz Sachsen mit 29 951 oder 16,1 p. h.; es folgen Westfalen mit 21 001 oder 11,3, Pommern mit 17 551 oder 9,5, Brandenburg mit 17 510 oder 9,4 p. h. und die Reichsstaaten mit 17 269 oder 9,2 p. h.

## Gewerkschaftliches

### Tarifregelung im Holzgewerbe.

Im Holzgewerbe sind nunmehr zwei Drittel der beizustellenden Abschlüsse unter Dach und Fach. Im Laufe der kommenden Woche wird die neue beizustellende Regelung zu Ende geführt werden. Am Durchschnitt liegen die Gehaltssteigerungen zwischen 4 und 6 Prozent. Die alten Mitarbeiter sind so gut wie unverändert geblieben. So haben die Arbeitgeber in den beizustellenden Abschlüssen die vom Reichsarbeitsminister feinerzeit bei den zentralen Verhandlungen angebotenen Beschäftigungsstellen zum Beispiel in der Ferienfrage nicht durchgeführt.

Was jetzt beizustellend vereinbart wurde, hätte der Arbeitgeberverband auch zentral haben können, wenn er feinerzeit bei den Verhandlungen die Holzarbeiter in der Frage der Lohnnachteile wohl oder übel zugestanden hätte. Allein die Unternehmer sind mit ihren Forderungen weit über das Ziel gegangen. Die Entzung des Lohnnachteils ist, so stellt die Holzarbeiterzeitung in einem Rückblick auf den Verlauf der beizustellenden Verhandlungen fest, durch höhere Gewalt erzwungen worden. Aber die im Tarifvertrag geregelten Arbeitsbedingungen, die Ergebnisse jahrelanger Kämpfe, sind unverändert erhalten geblieben. Die Organisation hat auch in schwerer Zeit ihre Kraft und ihre Selbstständigkeit bewiesen. Die Lehre, die daraus zu ziehen ist, lautet: „Schlicht und fähig den Deutschen Holzarbeiterverband“.

## Metallarbeiter - Ausperrung in Bayern.

40 000 Personen betroffen.

München, 9. März. (Eh.) Am Dienstag wird die Metallindustrie der bayerischen Großstädte stillgelegt. Die Unternehmer haben sich beschließen, nachdem ihnen der jüngste Schiedspruch nicht den gewünschten Lohnnachtrag gebracht hat. Von der Ausperrung werden rund 40 000 Personen betroffen.

Der Schiedspruch sah neben anderen Beschäftigerleistungen einen Lohnnachtrag von 6 Prozent vor, während die Unternehmer 15 Prozent Gehaltsnachtrag hatten, obwohl die Arbeiterfehle bereits im vergangenen Jahr einen fastprozentigen Lohnnachtrag über sich ergehen lassen mußte. Der Ausperrungsbeschluss wurde von den in Verbindung mit dem bayerischen Metallindustrie organisierten Arbeitgebern einstimmig gefasst. Der stellvertretende Vorsitzende dieses Verbandes erklärte am Schluß der Verhandlungen vor der Schlichterkammer, es gebe einen Kampf bis aufs Messer.

Bermiedene Ausperrung in Dänemark. Die Ausperrung von 50 000 Arbeitern, die von dem dänischen Arbeitgeberverband angekündigt war, wurde durch Vermittlung des staatlichen Schlichters bis auf weiteres verschoben. Sie kann nunmehr frühestens drei Tage nach einem eventuell negativen Ausgang der Verhandlungen erfolgen. Der dänische Allgemeine Gewerkschaftsbund hat dem Arbeitgeberverein mitgeteilt, daß eine Ausperrung unter Umständen mit Sympathiestreiks beantwortet werde.

## Aus aller Welt

Schwerer Verkehrsunfall. Am Sonnabend nachmittags gegen 6 Uhr ramnte im Osten Berlins ein großes Verkehrsmittel ein Motorrad mit Beiwagen. Der Fahrer des Motorrads und zwei Frauen, die in dem Beiwagen bzw. auf dem Seitenwagen saßen, wurden in mehreren Wagen aus dem Straßenverkehr geschleudert. Die eine Mittelfrau erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Der Motorradfahrer und seine zweite Begleiterin erlitten schwere Verletzungen.

Dampferkatastrophe: 20 Tote. Am Sonnabend fielen auf der Donau in der Nähe der Insel Uda Raab bei Dorso zwei jüdische Passagierdampfer zusammen. 20 Personen kamen ums Leben.

## Berliner Millionär in Paris verurteilt.

Auslieferung wegen Steuerhinterziehung beantragt.

Paris, 9. März. (Telunion). Von einer Pariser Strafkammer wurde der aus Berlin stammende Millionär Hermann Storz, der sich auf Grund falscher Papiere Eintritt nach Frankreich verschafft hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verhängung dieser Strafe wird sich Storz voraussichtlich noch wegen Steuerhinterziehung vor einem Berliner Gericht zu verantworten haben. Seine Auslieferung, die bereits beantragt wurde, wird in den nächsten Tagen Gegenstand eines ernstigen Gerichtsverhandlung sein. Storz, der in Berlin mehrere Wohnhäuser im Werte von etwa 10 Millionen Mark besaß, war wegen Steuerhinterziehung zu einer Strafe von drei Millionen Mark verurteilt worden. Darauf schickte er nach Paris.

## Opfer des Henkers.

London, 9. März. (Eh. Funtm). Das Gnadengesuch des zum Tode verurteilten Kaufmanns Rouse, der vor wenigen Wochen auf der Kanbfabrikation einen Menschen in sein Auto aufnahm und später seinen Wagen mitnahm diesem Menschen verbrennen ließ, ist abgelehnt worden. Das Urteil wurde kürzlich lediglich auf Grund von Anträgen gefällt, die jedoch in der Öffentlichkeit nach wie vor großem Zweifel begegnen.

Inzwischen hat sich auch aus Frankreich eine Frau gemeldet, die Rouse als den Vater ihres Kindes ansieht, und der er ebenfalls die Felleit versprochen hat. Wie seine Frau, insgesamt vier an der Zahl, waren für die Begnadigung besonders tätig. Jetzt sind sie völlig zusammengebrochen. Der letzte Wunsch des Verurteilten ist, daß die betrogenen Frauen gemeinsam für seine Kinder sorgen.

Rouse wird am Dienstag früh um 8 Uhr gehängt.

Explosionskatastrophe. Eine schwere Explosion ereignete sich in einem großen Munitionsdépôt bei Luzerne (Frankreich), wo aus bisher unbekannter Ursache zwei mit Sprengstoffen beladene Baracken von je hundert Meter Länge und 25 Meter Breite in die Luft flogen. Es explodierten mehrere tausend Tonnen Pulver. Die jährlich herbeigeleiteten Schiffe mußten sich darauf beschränken, ein Ubergreifen des Feuers auf andere Baracken zu verhindern, zumal die Möglichkeit bestand, daß weitere nahe gelegene Munitionslager ebenfalls in Explosionsgefahr gerieten. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Francs. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

## Ueberschwemmung in Paris.



Die Wasserflut im Zentrum der französischen Hauptstadt.

Ein dreitägiger Dauerregen legte die tiefer gelegenen Stadtteile von Paris, besonders in der Nähe der hochaufliegenden Seine, unter Wasser, so daß der Verkehr nur mit Mühe aufrechterhalten werden konnte.

Spannender Betragsprozess. Vor den Kölner Gerichten schweben gegenwärtig mehrere Prozesse der Reichsbahn gegen einen jetzt 60 Jahre alten ehemaligen Uhrmacher und späteren Werksdirektor, der vor 25 Jahren einen Eisenbahnunfall erlitten haben will. Seit dieser Zeit hat er nahezu eine halbe Million Mark Rente von der Reichsbahn bezogen, außerdem in jedem Jahre Mittel für einen Kuraufenthalt usw. Jetzt klagt der Mann auf eine Restzahlung von 150 000 Mark. Die Reichsbahn, die heute davon überzeugt ist, daß der Mann den Unfall nur vorgeplagt, vertagte ihn auf Betrag. Auf das Urteil darf man gespannt sein.

Hier werden Sie vom Schwager des Kaisers gebietet, so steht in großen Lettern am Eingang einer Kneipe in Luxemburg zu lesen, in der Alexander Douthoff als Kellner beschäftigt ist. Dieser Stempel scheint dem Ehemaligen in seinem Altersheim in Doorn keine Ruhe gelassen zu haben. Er entfaltete eine Holdame, um mit dem umliegenden Schwager einen Vertrag abzuschließen. Douthoff ist irgendwo ein feines Gemäch und eine lächerliche Rente erhalten, wenn er sich verpflichtet, vom Schwaiger zu verschwinden. Der Kellner Douthoff aber zeigte sich misstrauisch. Er fürchtete allzu sehr, daß der Kaiser ihn, wenn er ihn erst einmal in der Hand habe, bald in einer Arrestanstalt internieren lasse. Douthoff will daher in Freiheit bleiben, wenn auch nur als Kellner.

Reutlers Beilegung. Die sterblichen Überreste von Otto Reutler wurden am Sonnabend unter großer Beteiligung der Bevölkerung in seiner Heimatstadt Gerdlingen zu Grabe getragen. Die Beilegung erfolgte in unmittelbarer Nähe der Grabstätte des Reutlers Eltern. Am Namen der Internationalen Antikriegsliga nahm die sterblichen Überreste des Reichstagsabgeordneten teil. Der Beilegung und des Dankes; ebenso feierte ihn als Vertreter der Hauptdirektoren deren Verbandsdirektor, der u. a. mittelste, daß am Sonnabend in Otto Reutlers Geburtsort Deutschland zum Zeichen der Trauer um den Reutler die Fahnen auf Halbmast gehißt worden seien.

Drei amerikanische Kreuzer werden abgewrackt. Gemäß den Bestimmungen des Londoner Dreimächte-Spitzenpatentes hat das amerikanische Marineamt verfügt, den Kreuzer „Thompson“ abzuwracken. Die beiden anderen Kreuzer „Albatros“ und „Florida“ werden später ebenfalls zum alten Eisen geworfen werden.

## Das Opfer der Newyorker Polizeihandhabung.

Affäre.



Die amerikanische Schauspielerin Vivian Gordon, die auf bisher ungeklärte Weise ermordet wurde, angeblich weil sie der Staatsanwaltschaft Material zu der auffassenden Standaflaffäre der Newyorker Polizei geben wollte. Die Ermordung dieser Hauptbelastungszeugin hat einen Sturm der Entrüstung in ganz Amerika hervorgerufen.

## Ein Gewohnheitsverbrecher.

Wieder ist eine Säule des Dritten Reiches geoben.

Der Nationalsozialist Breitheder, der im Oktober vorigen Jahres als Führer der nationalsozialistischen Strömungslösung während der Aufführung der Oper „Mabagoni“ in Frankfurt a. M. verhaftet worden ist, wurde vom Schöffengericht Frankfurt am Main wegen Diebstahls und Einbrüchen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht schenkte dem nationalsozialistischen Kämpfer für deutsche Kultur das geistige Niveau eines effizienten Krimis und bezeugte den vielfach vorbestraften Mann als Gewohnheitsverbrecher.

Aus dem Flugzeug gestürzt. Um Selbstmord zu begehen, stürzte sich auf der Flugstraße Tokio-Dala ein bis jetzt noch unbekannter junger Mann aus der Außenwelt des Apparates in die Tiefe. Er verunglückte tödlich.

Fünf Jahre Gefängnis für Frau Hanau beantragt. In dem Prozeß gegen Frau Hanau, die ehemalige Präsidentin der „Gezeiten der Frau“, der bereits jetzt zwei Jahre in der Gefängniszeit verurteilt ist, beantragte der Staatsanwalt am Sonnabend gegen die Angeklagte fünf Jahre Gefängnis.

Der Coburger Mörder stellt sich selbst. Der Mörder der Maria Heublein hat sich am Sonnabend in Suhr der Polizei selbst gestellt. Es handelt sich um den 27jährigen Werner Weigelt aus Wülfenhausen bei Coburg. Lieber die Vermögensgründe zur Tat ist noch nichts Näheres bekannt.

Ein Polizeispion wird verurteilt. Auf merkwürdige Art wurde in Hamburg ein Unteroffizier der bewaffnete Polizei des Polizeidienstes bestraft; er wurde verurteilt. Die drei Bewerber unterboten sich gegenseitig in ihren Forderungen, bis schließlich ein Anführer der Ordnungswächter den Posten des Ordnungswächters erlangte; er erhält nun 11 Mark monatlich (!), während bisher die Gemeinde 18 Mark bezahlte mußte.

## Letzte Nachrichten

(Eigene Send- und Deutsches)

Kommunistischer Messerhieb.

Frankfurt am Main, 9. März. (Eh. Funtm). Am Sonntag wurde hier im Verlauf einer kommunistischen Demonstrationserhebung ein Polizeimann durch einen Stich in den Hals lebensgefährlich verletzt. Der mutmaßliche Täter, ein Kommunist aus Worms, wurde sofort verhaftet. Der Zwischenfall spielt sich vor der Wirtshaus des kommunistischen Stadtdirektors Wülfenhausen ab. Die Polizei hat keine Wirtshaus sofort geschlossen.

Der schwedische Legationskoffer.

Stockholm, 9. März. (Eh. Funtm). Nach 18tündiger Veratung am Sonntag hat die von der schwedischen Regierung eingesetzte Bergleichskommission ihren Vorschlag zur Beilegung des seit fast zwei Monaten andauernden Legationskoffer, von dem 84 000 Arbeiter betroffen sind, fertiggestellt. Arbeiter und Industrielle sollen vor dem 16. ds. Ms. zu dem Vermittlungsvorschlag, dessen Inhalt vorläufig noch geheimgehalten wird, Stellung nehmen.

Der letzte altenglische Kälteangriff eröffnet.

Moskau, 9. März. (Telunion). Am Sonntag wurde in Moskau der letzte altenglische Kälteangriff unter Boris Reimann eröffnet. An der Eröffnung nahmen die Konzeptionsleiter unter Führung Molotows sowie Vertreter des diplomatischen Korps und der internationalen Presse teil.

Die deutschen Industriellen auf der Rückreise.

Moskau (über Kowno), 9. März. (Telunion). Die deutschen Industriellen, die eine Studienreise in die Sowjetunion unternommen hatten, haben den russischen Regierungsstellen Abschiedsbesuche gemacht und werden am Montag nach Berlin abreisen. Sie hatten zahlreiche Besprechungen mit den Vertretern des Außenministeriums, des obersten Volkswirtschaftsministeriums und der großen Trusts, über deren Ergebnisse jedoch nichts bekannt ist.

Starker Schneefall in Südbaden und der Schweiz.

Basel, 9. März. (Telunion). In Südbaden und der Schweiz hat am Sonntag der ununterbrochene Schneefall wie am Sonnabend angehalten. Auch im Schwarzwald haben zahlreiche Polizeistationen den Betrieb einstellen müssen. In Säckingen konnte am Sonntag die alljährlich hier stattfindende große Tribolins-Regelung, an der auch die Schweiz immer zahlreich beteiligt war, wegen des Schneestrebens nicht abgehalten werden. In der Schweiz hat die Bahn-Regelung wegen der Schneehöhe den Betrieb eingestellt. In Baselberg ist im Fricktal wieder ein alljährlich die große Lamine niedergegangen, die diesmal etwa 10 000 Kubikmeter Schnee mit sich brachte und das ganze Gebiet bedeckte. Eine weitere Lamine von 250 Metern Länge ging von der Kanstuln nieder und zerstörte mehrere Alpenhöfen.

Nachschuß in Aufstalten.

Sibney, 9. März. (Eh. Funtm). Bei einer Nachwahl in Ost-Sibney gelang es der Arbeiterpartei, ihr Mandat zu behaupten. Ihr Stimmenerwerb ist jedoch so groß, daß sie nur knapp einer Niederlage entging. Ein Zeichen für die abträglichen Folgen des Parteistritts.

Freitag, den 6. d. Mts. verliert plötzlich unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter  
**Frau Wwe. Sophie Gebert**  
 geb. Wösg  
 im 84. Lebensjahre.  
 Erdbest. den 4. März 1931.  
 Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Geismüller Gebert**  
 nebst Anachbitze.  
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr statt.

**Stadt-Theater**

Montag, den 9. März, geschlossen.  
 Dienstag, den 10. März, 20—22 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
**„Jugend“**  
 Schauspiel von Max Halbe. (6.50—8.50)  
 Die Abonnementskarten für die letzten 2 Opern werden wochentags von 9—14 Uhr in der Vorverkaufskasse im Rathaus ausgegeben.

**Schlachthof-Freibank** Dienstag von 9—11 Uhr  
 Rindfleisch, rot, 50 Pf., Schweinefleisch, rot, 50 Pf.

**Bei der großen Geldknappheit**  
 Klänge, Paläste von 8 Mk. an, Hofen, Schöne, Kapitänen von 3—4 Mk. an, großer Vollen Feder, besten in Speitzweilen, Büchlein, Tische, Stühle u. a. m., alles fast neu, kaufen Sie im  
**Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe**  
 Pils, Grubenberg 5, Verkauf

**Thale.**

**Bekanntmachung.**  
 Arbeitsermittlung in die Landwirtschaft.  
 Das Arbeitsamt Nordharz (Landw. Fachabteilung) will in diesem Jahre verfahren, die Landwirtschaft mit den nötigen einheimischen Arbeitskräften anfast auszubilden, Saisonarbeitern zu vergeben.  
 Alle Personen, vor allem Frauen und Mädchen, die im Jahre 1931 in der Landwirtschaft berufsmäßig tätig zu sein wünschen, werden aufgefordert, sich bis spätestens 15. d. Mts. im Zimmer 21 des Rathauses zu melden.  
 Thale am Harz, den 5. März 1931.  
 Der Magistrat. W e n k e l.

**Osterwieck**

**Wittagsbeilage aus der Volkstude.**  
 Alle diejenigen hilfsbedürftigen hiesigen Einwohner, die beschaffen, aus der Volkstude Essen zu beziehen, werden hierdurch aufgefordert, sich am  
 Dienstag, den 10. d. Mts., von 9—12 Uhr im hiesigen Wohlfahrtsamt, Zimmer 5, zu melden.  
 Osterwieck a. Harz, den 7. März 1931.  
 Der Magistrat. U l r i c h.

**Bermittlung von geeigneten Arbeitsträften in die Landwirtschaft.**

Alle diejenigen hiesigen, erwerbsfähigen Personen, vor allem alle Frauen und Mädchen, die im Jahre 1931 in der Landwirtschaft berufsmäßig tätig zu sein wünschen, wollen sich  
 vom 9. bis 14. März 1931, von 11—13 Uhr im hiesigen Wohlfahrtsamt, Zimmer 5, freiwillig melden.  
 Bei der Meldung ist anzugeben:  
 a) ob der oder die Betreffende sämtliche oder nur bestimmte Landarbeiten verrichten will,  
 b) ob während der ganzen Arbeitsdauer oder nur zeitweise,  
 c) ob an ganzen Tagen ständig oder nur hundertweilse,  
 d) ob besondere Wünsche wegen der Beschäftigung in bestimmten Arbeitsstellen vorliegen.  
 Osterwieck a. Harz, den 8. März 1931.  
 Der Magistrat. S a r i m a n n.

**Drucksachen**

aller Art in ein- und mehrfarbiger Ausführung

- Briefbogen
- Briefumschläge
- Diplome
- Einladungen
- Eintrittskarten
- Flugblätter
- Festbücher
- Gedenkblätter
- Jubiläums-Drucksachen
- Mitgliedskarten



- Postkarten
- Plakate
- Programme
- Rundschreiben
- Stiftungsfest-Drucksachen
- Teilnehmer-Karten
- Urkunden
- Vereins-Satzungen
- Widmungen
- Zeitschriften usw.

**Büchdruckeri**  
**Halberstädter Tageblatt**

Sie suchen noch einen

**Lehrling**  
 zum 1. April 1931.  
**Gebr. Drittel**  
 Klempnermeister  
 Wolfendort 25

**Fleischerei**  
 mit Nebenräumen sofort zu verkaufen oder zu verpachten.  
 Angebote unter 8 & 2 227 an die Expedition dieses Blattes.

**Frauenehem-Nappa Lederjacken**  
 40 Mark.  
 Nebemarschfabrik Röber, Halberstadt, Quacklinbergstraße 88.

**Zuppeljacken**  
 extra gut angefertigt, billig.  
**H. Dessauer**, Richten-Platz, araben 8.

**Sich** blut-frisch billig  
 Dienstag, Dreierweg 52 (Eisenbahn)  
**Mohr-Mürgens** Weiser, münde.

**Ferkel u. Futterschweine**  
 ein. Hartmann, Wehrstedt, Trielen 18/5.

**Achtung! Achtung! Speise - Leinöl**  
 frisch eingetroffen.  
**Agnes Klinghorn**  
 Weigelt 25.

**Bühnenangewandter**  
 auf gelbem Samt.  
**Collobium A. Wulpielen**  
 Raté - Apotheke.

**Der älteste Pfarrer Deutschlands**

schreibt uns: „Durch ein glückes Geschick bis ins 93. Lebensjahr geführt, befinde ich, als geistlicher Zeuge mit besonderer Freude, daß das köstliche Schwarzbier in meinem Hause Jahrzehnte hindurch niemals ausgegangen ist, und daß es meiner Familie (sieben geliebte Kinder), die alle von der Mutter, einer treuen Anhängerin des köstlichen Schwarzbiers, gelehrt wurden, stets ein willkommenes in wirtschaftlich schwerer Zeit oft der einzige leibliche Genuß des Tages war. Auch ich, der ich in den neun Jahrzehnten meines Lebens niemals ernstlich krank gewesen bin und keine Bedauer nötig hatte, führe mein Wohlbefinden mit auf diese hilfreiche Quelle meines Heimatlandes zurück.“ — Generalsretter: Biergroßhandlung Emmy Sturm, Halberstadt, Darsleberstraße 6, Fernruf 2449 — Ausfahrt vom Saß im Spezial-Ausfahrt 5. d. Rathausle 2.

**Möbelpolitur**

Wais-Apotheke.

**KAMMER KL LICHTSPIELE**

Heute letztmals  
 Werner Fittler in „Wiener Herzen“  
 Ab morg. Dienstag bis nur einisch. Donnerstag  
**EVELYN HOLT**  
 der blühende Filmstar, in ihrem letzten stummen Film



**Einbruch im Bankhaus Reichenbach.**  
 Nach dem gleichnamigen Roman von Dr. Arthur Landsberger. Im weiteren Programm: Der große phantastische Ausstattungsfilm



**„Die Prinzessin und ihr Narr“**  
 D. L. S.-Woche Kulturschau

**LICHTSCHAU ISH SPIELHAUS**

Heute Montag zum letzten Male: Henry Porten in ihrer Doppelrolle im Tonfilm „Kohlheuels Töchter“.  
**Ab morgen Dienstag bis auf weiteres!**  
 Ein neuer Militär-Tonfilm und nach Urteil der gesamten Presse noch besser als „3 Tage Mittelarras“!



**Die große deutsche Tonfilm-Operette**  
 mit ihrer temperamentvollen, überaus lustigen Handlung, mit ihrer entzückenden Musik, mit ihrer glanzvollen Besetzung! In den Hauptrollen:  
**Hans Stüwe - Maria Solveg - Ernst Verebes**  
**Camilla Hollay - Hans Junkermann**  
**Charlotte Susa - Paul Westermeyer - Siegfried Arno**

Ein heiteres Liebespiel am schönen Rhein, ein äußerst humorvoller Film von taktischen, schicklichen Vorpostenepikölen und unerschröken Sturmangriffen auf spröde Herzen.  
 Der Berl. Lokal-Anz. schreibt: Wieder ein Soldatenstück, das das Publikum begeistert, wieder ein Tonfilm aus dem Militärleben der Vorkriegszeit, mit dessen Menschen die Zuschauer mit jubeln. Besonders eindrucksvoll ist am Schluß der große Zapfenstreich, der die Herzen aller miterschwingen läßt.

Im Beiprogramm:  
**Die 42. Straße!** Ein Tonfilm - Sketsch.  
**Wittmann**, das musikalische Wunder, der Geiger ohne Bogen.  
**Flip als Detektiv**, ein Tonfilmscherz.  
**Fox tönende Wochenschau!**  
 Die Vorstellungen beginnen 7/8 — 9/7 Uhr und 2/10 Uhr

**Die schönsten Schlager**

aus funk-Film sind bei  
**Funk-Theis**  
 gegenüber „Epa“ in größter Auswahl zu haben.

**Nur eine Probe**

mit W. Hübemanns  
**Nieren- u. Blattee**  
 und Sie werden dankbar sein  
 Preis 5 Helligkeit  
**Reformhaus Helmhold**,  
 Halberstadt, Rühlingsstr. 31

**Heim-Existenz**

mit gutem Dauer-Scrubler, finden fleißigen Personen, mit nur geringen Anfangsausgaben, das ganze Jahr hindurch. Vorarbeiten nicht erforderlich. Verlangen Sie sofort kostenlosten Prospekt.  
 „Prospekt“ Strichmaßigkeiten,  
 Berlin-Grünwald 218, Humboldtdiräse Nr. 29

**Prima Möbel**

Lauren Sie belandere preiswert bei  
**H. Arndt**, Möbellager,  
 Dreierweg 52, 100 Linz.  
 Klein Boden, geringe Unkosten, dabei die billigsten Preise. Lieferung frei. Verschleichen Sie unterbindend mein Saert

**Kennen Sie den Bücherkreis?**

**Nein?**  
 Dann lesen Sie bitte diese Zeilen, wir sind überzeugt, daß Sie unser Mitglied werden. Der Bücherkreis hat in fünf Jahren bereits rund eine Million Bände herausgebracht. Diese Bände sind vorzüglich in Inhalt und Ausstattung. Sie können es sein, denn  
 Der Bücherkreis ist eine auf Solidarität gestellte genossenschaftliche Organisation ohne Gewinnabsichten  
 Für eine Mark monatlich erhält jedes Mitglied vier Bände jährlich. Dabei gilt völlige Freiheit der Bücherwahl.  
 Selbstverwirklichung kann jedes Mitglied nach mehr Bände gleich vorteilhaft, d. h. 4 Mk. 90 (statt 5 Mk. 400), beziehen.  
 Kein Eintrittsgeld  
 aber zwei weitere wesentliche Vorteile: vierteljährlich gratis eine illustrierte achtseitige Zeitschrift, alljährlich einmal die Treueprämie!  
 Treueprämie heißt: das Recht, für Mk. 1.50 nach Freier Wahl einen Dreimarkband zu beziehen.  
 Wenn Sie noch zweifeln sollten, dann erwerben Sie zunächst die  
 Probenmitgliedschaft auf ein halbes Jahr. Nichtmitglieder  
 können alle Werke zum Preise von je Mk. 4.80 beziehen. Der Versand erfolgt per Nachnahme, Porto wird berechnet.  
**Volksbuchhandlung**  
**„Halberstädter Tageblatt“**

**1930 er Fruchtweine!**

Wir hatten Gelegenheit, hiervon große Posten sehr preiswert zu erstehen und bieten an:  
**Losse vom Faß**  
 Johannisbeerwein rot . . . das Liter mit 65 Pfg. Stachelbeerwein weiß . . . das Liter mit 65 Pfg.  
 Die Weine sind gut ausgebaut, haben eine angenehme Süße und sind bekömmlich.  
**Weinhandlung H. A. Lessmann**  
 Westendorf 46 Halberstadt Fernruf 1867.

**Olympia-Auswahl-Kämpfe im Boxen für Wien**

am 13. März, 20 $\frac{1}{2}$  Uhr, im großen Stadtparkaal  
**5 Auswahl-Boxkämpfe für Wien à 3 Runden**  
**2 Herausforderungs-Boxkämpfe à 3 Runden**  
 Des weiteren: **Varieté-Programm der Spezialitäten-Abteilung**  
 Eintrittspreis: 75 Pfg., für Erwerbslose und Schüler 40 Pfg.  
 Es ladet freundschaftlich ein  
**Kingsport-Verein 1911.**



**Oschersleben.**

**Betten**  
 la erprobte Kustener-Juleits, echt tierkühnert festgelegt, mit Garantie-Belichtung in Gänseleiden und Halbbaunen, Qualität und Haltkraft anerkannt gut. Täglich Bettelbrennung nach modernen Gegeben. Vorzüge: Bettelbrennung erbeten.  
**Biene & Schneider.**

# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 57

Montag, den 9. März 1931

6. Jahrgang

## WERNIGERODE

### Das Genossenschafts-Recht.

Immer wieder macht man die Erfahrung, daß der Frage der Haftung für Verbindlichkeiten der Genossenschaft, so lange es dieser geht, keine Bedeutung beigemessen wird. Dies ändert sich sofort, wenn die Genossenschaft in Schmersigkeiten gerät. Dann wird die Frage der Haftung mit einem Schlag akut. Manches Mitglied wird erst in diesem Augenblick über den Umfang seiner Haftspflicht belehrt. Wohl ihr, wenn die betreffende Person nicht mit ihrem ganzen Vermögen haften und sich ihre Haftpflicht auf eine bestimmte Summe beschränkt. Jeder sollte sich daher schon bei seinem Eintritt in eine Genossenschaft über diese wichtige Frage der Haftung orientieren.

Die Frage des Umfangs der Haftpflicht steht im engen Zusammenhang mit der Rechtsform der Genossenschaft. Man unterscheidet:

Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht: Bei dieser Rechtsform haften das Mitglied für die Schulden der Genossenschaft (sowohl den Gläubigern als der Genossenschaft mit seinem ganzen Vermögen.

Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht: Bei ihnen haften die Mitglieder für die Schulden der Genossenschaft mit ihrem ganzen Vermögen, aber nicht unmittelbar den Gläubigern gegenüber. Es sind verpflichtet, die Genossenschaft die zur Befriedigung aller Gläubiger erforderlichen Nachschüsse zu leisten.

Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht: Bei dieser Rechtsform haften die Mitglieder der Genossenschaft gegenüber, wovon die Gläubiger nur beschränkt. Die Haftpflicht beschränkt sich auf eine im Voraus bestimmte Summe.

Man sieht, die Art und der Umfang der Haftung sind je nach der Form der Genossenschaft verschieden.

In den meisten Fällen hat der Einzelne auf die Befreiung der Rechtsform der Genossenschaft keinen Einfluß. Dies ist vielmehr abhängig von den Aufgaben und Zielen, die die Genossenschaft erfüllen soll. Lediglich dort, wo große Kredite in Anspruch genommen werden, wird die unbeschränkte Haftpflicht nicht zu vermeiden sein. Dies trifft vorwiegend bei landwirtschaftlichen Genossenschaften zu. Wo es nicht unbedingt erforderlich ist, wird man sich auf diese Rechtsform zurückziehen, sondern sich für die Rechtsform der Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht entscheiden. Diese ist besonders auch die landwirtschaftliche Rechtsform der Genossenschaften.

Für die Verbindlichkeiten der Genossenschaften haften deren Mitglieder nach den Vorschriften des Genossenschaftsgesetzes. Der Umfang der Haftpflicht ist, wie bereits gesagt, je nach der Rechtsform der Genossenschaft verschieden.

Bei der beschränkten Haftpflicht ist jedes Mitglied (sowohl der Genossenschaft als auch deren Gläubiger gegenüber) persönlich haftbar. Die Haftung beschränkt sich aber für jeden Gesellschaftersanteil auf eine bestimmte im Statut festgesetzte Haftsumme. Diese Summe darf nicht niedriger sein, als der Gesellschaftersanteil. Ist das Mitglied mit mehreren Gesellschaftersanteilen beteiligt, so erhöht sich die Haftung um das der Zahl seiner Gesellschaftersanteile entsprechende Vielfache der Haftsumme. Die Haftpflicht des einzelnen tritt erst ein bei seinem Ausscheiden oder im Konkurs der Genossenschaft. Der Austritt ist an bestimmte Vorschriften gebunden. Die Kündigung kann nur zum Schluss eines Geschäftsjahres erfolgen und muß mindestens 3 Monate vor Ablauf des Geschäftsjahres schriftlich der Genossenschaft eingeschickt werden. Die gesetzliche Kündigungsfrist kann durch Statut von 3 Monaten auf 2 Jahre verlängert werden. Auch der Gläubiger eines Genossenschaftsmitgliedes kann dessen Ausscheiden aus der Genossenschaft herbeiführen, wenn er die Befriedigung aus seinem Gesellschaftersanteilen betreiben will. Dieser kann unter gewissen Voraussetzungen auf Grund eines vollstreckbaren Titels das Gesellschaftersgut des Mitgliedes pfänden und überweisen lassen und die Mitgliedschaft des Schuldners aufheben. Mit dem ausgeschiedenen Mitglied steht sich alsdann die Genossenschaft auseinander. Die Haftung im Falle des Zusammenbruchs und Konkurses der Genossenschaft. Beim Konkurs ist bezüglich der Haftpflicht zu unterscheiden zwischen

der unbeschränkten und beschränkten Haftpflicht bzw. der unbeschränkten Nachschußpflicht. Bei den ersten beiden Kategorien kann der Gläubiger, wenn er nach Ablauf von 3 Monaten seit Vollstreckungserklärung der Nachschußberechnung nicht befriedigt ist, sich an die einzelnen Mitglieder halten. Es können sogar Mitglieder, die in den letzten 2 Jahren vor Konkurserröffnung ausgeschieden sind, in Anspruch genommen werden, wenn die Forderung vor dem Ausscheiden entstanden ist. Die unbeschränkte Nachschußpflicht verläßt jedoch die Möglichkeit, das Mitglied direkt in Anspruch zu nehmen. Sind 3 Monate seit dem Zeitpunkt, in welchem die Nachschußberechnung für vollstreckbar erklärt ist, verstrichen, und ist der Konkursgläubiger bis dahin nicht befriedigt worden, so sind die Beträge im Wege des Umlageverfahrens von den Mitgliedern einzuschießen.

Berechnet werden Unannehmlichkeiten für jeden Einzelnen, indem er sich vor seinem Eintritt in eine Genossenschaft deren Statut genau anschaut und sich vor allem über die Fragen der Kündigung, der Auszahlung des Gesellschaftersanteils und die Übertragung der Anteile volle Klarheit verschafft.

### Die Not der Städte.

Zwei Drittel aller Mittel- und Kleinstädte mit Fehlbetrag.

Wie der Reichsstadtebund durch Umlage festgelegt hat, sind in den von dieser Umlage erfaßten mittleren und kleinen Städten mehr als 2/3 nicht in der Lage, das Rechnungsjahr 1930 ohne Fehlbetrag abzuschließen. Trotz Einführung der neuen Steuern wird in diesen Städten ein Fehlbetrag von durchschnittlich 11,94 Mt. je Einwohner ungedeckt in das nächste Rechnungsjahr übernommen werden müssen. Die Fehlbeträge sind in der Hauptsache auf die Steigerung der Wohnlasten im Rechnungsjahr 1930 zurückzuführen.

### Vorbildliche Gemeinschaftsarbeit.

Der Geschäftsbericht des Gemeinnützigen Bauvereins gibt in eingehender Weise Aufklärung über die wirtschaftlichen Verhältnisse des abgelaufenen 12. Geschäftsjahres. Er stellt die Gebührensituation dar, die sich nach der verpußten Preissteigerung der Regierung ergab. Die hohen Neubaukosten, die infolge der nichtigen Zinssätze drückend auf die gestiegenen Gehalts- und Lohnsummen der Mieter wirkten, sind nicht dazu angeht, lebend auf dem Baumarkt zu wirken. Auch sind die gestiegenen Hausversicherungsprämien nicht dazu angeht, das Wohnungsgeld zu heiligen. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse sind im Berichtsjahr die im November 1929 in Angriff genommenen 20 Wohnungen fertiggestellt und im Juni bezogen

worden. Dann wurden am 5. Juni die ersten zehn Kleinwohnungen in Angriff genommen und am 1. Oktober bezogen. Weitere zwölf Kleinwohnungen wurden Mitte September begonnen und sind demnächst bezugsfertig. Insgesamt sind dann 188 Wohnungen, von denen 32 Eigenheime mit 40 Wohnungen sind, geschaffen. Das andere sind alle Mietwohnungen. 12 Eigenheime mit 16 Wohnungen sind an die Anwärter im Erbbaurecht aufgelassen worden. Außer den erstellten 42 Wohnungen im Berichtsjahr war es der Genossenschaft möglich, den Ausbau sämtlicher Straßen in der Siedlung durchzuführen, was eine Ausgabe von 320.000 Mark verursachte. Dieser Betrag kam fast reiflos dem einheimischen Handel und Gewerbe zugute. Der Bericht geht dann kurz auf die unangenehme Einstellung der annehmlichen Personen im Kommunalrat ein, die verstanden, die Genossenschaft in Mißtraut zu bringen, was aber energisch zurückgewiesen wurde. Wenn man berücksichtigt, daß die Bilanz im Jahre 1924 (Etablierung) 102.664,51 Mark betrug und jetzt mit einer solchen von 1.535.981,09 Mark abschließt, so muß jeder Unvoreingenommene zugeben, daß hier in unheimlicher Weise ein Stück Arbeit geleistet wurde im Interesse der Gemeinbevölkerung, das alle Anerkennung verdient.

Die 245 Mitglieder der Genossenschaft haben Gesellschaftsanteile in Höhe von 63.256 M. und Spareinlagen von 28.655 M. Der Bericht gibt die Mitglieder wie folgt zusammen: Beamte 65, Arbeiter 51, Angestellte 29, Rentner und Witwen 24, Handwerker 21, freie Berufe 14. Diese Zusammenstellung zeigt, daß nicht nur alle Kreise der Bürgerschaft in der Genossenschaft vertreten sind, sondern auch alle politischen Richtungen. Das Hypothekentotal ist auf 1.001.309,34 M. gestiegen. Der Bericht erhebt dankbar an, daß die Stadtparlamente jetzt bei der schwierigeren Befriedigung dieser Gelder eingegriffen ist. Die Kreditlinien sind von 88.651 M. auf 91.119,90 M. gestiegen.

Die eigenen Grundbesitze sind jetzt alle bebaut. Der Budwert des bebauten Grundbesitzes beziffert sich auf 1.377.787—M., nachdem noch 8200 M. abgeschrieben wurde. Die Betriebsauskosten verteilen sich auf: Steuern 9,3 Prozent, Kanal- und Feuerversicherungsbeiträge pp 4,3 Prozent und Erhaltungskosten 2,6 Prozent. Die Steuern sind gegenüber dem Vorjahre um 1,8 Prozent der Mieteinnahmen gestiegen.

Der Bericht liefert an verschiedenen Stellen den Nachweis, daß der Häuserbetrieb durchaus nicht so rentabel ist, wie oft angenommen wird. Die Zinsen allein erfordern 64,5 Prozent der Mieteinnahmen. Die Geschäftsausgaben betragen nur 2,2 Prozent. Für die Abschreibung sind 11 Prozent der Mieteinnahmen abgesetzt, das sind noch nicht 1 Prozent der Bruttoeinnahmen. Es verbleiben der Genossenschaft als Zinsen für eigenes Geld nur 6 Prozent der Mieteinnahmen, was noch nicht einmal einer 4prozentigen Kapitalverzinsung entspricht.

— Auf zur Parteiverammlung heute abend im Gewerkschaftshaus! Der abgeschlossene Wahlkampf in Braunschweig, das kommende Volksbegehren zur Auflösung des preussischen Landtags und die politische Situation in Reich und Provinz sind unsere Parteimitglieder veranlassen, diese Parteiverammlung zu besuchen.

— Vom Volk zum Volke. Der Vorkämpfer der Mädchen-Volkschule veranstaltete am Sonntag einen Elternabend im Rathaus. Saal und Galerien waren bis auf den letzten Platz besetzt, lange bevor die Veranstaltung begann. Das Gemeinschaftsgefühl, das die Teilnehmerinnen verbindet, hat allgemeine Anerkennung. Es wurde der Nachweis erbracht, daß auch die Kinder des arbeitenden Volkes in der Lage sind, eine bildende Kraft an den Tag zu legen, die ihrer Bildungswelt entspricht. Rektor Brandt begrüßte die Elternabend, insbesondere die Vertreter des Magistrats und der Schuldeputation und wies darauf hin, daß eine Wiederholung am Dienstag, den 10. d. Mts., um 7 Uhr, im gleichen Saal angelehrt werden mußte, weil alle Wünsche auf Einlass nicht befriedigt werden konnten. Er drückte hierüber seine Befriedigung aus, da der Erfolg der bildenden Schichten jenseitig kommt. Die Darstellungen führten den Besuchenden vor, daß mit seinen Schwestern in Form von Rezitationen, Chören, Bühnenspielen und fröhlichem Spiel gezeigt wurde. Alle Kinder ohne Ausnahme hatten gute Leistungen zu verzeichnen.

— Die Interessierten des Reichsbanners rechnen heute abend um 19.30 Uhr im Monopol ab.

## Stadtheater Halberstadt

„Jar und Zimmermann“ von Albert Corhing.

Wir wissen, daß Corhing die Legitimation zu seinen Opern besitzt. Für „Jar und Zimmermann“ beweist er das demals fast häufig gegebene Beispiel von Jean-Honore Ducroire mit einem außerordentlichen Geschick und mußte die holländische Begebenheit von dem Aufbruch Peters des Großen in Holland populär und in erfolgreichster Weise zu behandeln. Er trug mit seiner Oper den Sieg über Donizetti, Weigl, Meyerbeer und Grieg, die Opern mit gleicher Handlung komponierten, davon. Noch heute erfreut uns der unverwundliche Humor, die gesunde Moralität und die erfrischende Instrumentation Corhings. Bei ihm gibt es keine schweren Probleme, sondern seine melodische Musik fließt auch heute noch herrlich, beitet uns auf und zeigt uns in ihrem Reiz durch ihre Melodien. Wie im „Waldhühner“, hat Corhing auch in „Jar und Zimmermann“ eine fesselnde, musikalisch ausgezeichnete illustrierte Person. Dennoch weist auf diese Oper recht dankbare Parteien für die anderen Werke auf. Noch niemals ist es einem Theater um den Erfolg von „Jar und Zimmermann“ hinge gewesen. Das wird wohl vorläufig immer so bleiben, trotz des recht kaffischen Alters dieser Oper.

Ein neuer Beweis der großen Theaterwirksamkeit dieser Corhing-Oper wurde durch die gefeierte Aufführung im Halberstädter Stadttheater, das sich diesem Werk mit größter Liebe angenommen hatte, geliefert. Theo Budoma als die musikalische Leiter und Kurt Brinda als Regisseur haben geeignete Grundrissen für einen annehmlichen Ablauf der Oper. Theo Budoma führte seine Orchester zu recht erfreulichen Leistungen und brachte es zumege, daß eine glückliche Lebensgemeinschaft zwischen Bühne und Orchester die Aufführung auszeichnete. Das Spieljahr war von Kurt Brinda mit Sorgfalt betreut. Die Partie des von Bett hat Kommerzieller Alfred Glatz übernommen. Sein Bucarus, mit dem er hier nur einmal Zeit einen sehr guten Erfolg erlangt, ist noch in better Erinnerung. Diesen Erfolg hätte er getieren einen neuen hinzu, in dem er den den Bett in einer unheimlich furchtbar verführerischen und in darstellerischer und geistlicher Hinsicht eine Leistung bot, die an Ge-

schlossenheit und Wirkung keinen Wunsch offen ließ. Für die Partie des Jaren setzte sich Kurt Brinda mit ganzer Kraft ein; er führte sie auf einer sehr leisen Ebene durch. Nach dem Jarenlied im dritten Akt gab es den traditionellen Beifall auf offener Ebene, so daß eine Wiederholung des Liedes unumgänglich wurde. Als eine stimmlich ausgezeichnete Vertreterin ihres Fachs erwies sich wieder Annettes Koerig als Marie. Fröhliche und Munterheit beherrschte ihre Darstellung. In die Reihe der Erfolgreichen rückt auch Rudolf Bente als Peter Ansoore ein. Man merkte, daß der Sänger festig an sich arbeitet und daß er sich besonders in dieser Operwuff-Partie recht wohl zu fühlen schien. Aus der Reihe der Mitwirkenden seien noch genannt Helmut Ehrhart (Margus von Chateaufort) und Rudolf Solfrant (Gord Eppham). Das Doppelkonzert im zweiten Akt hätte größere Klarheit vertragen können. Im übrigen kam auch der verstärkte Chor wieder mit sehr guten Leistungen. Starke Beifall erzielte auch der Hochschönklang im dritten Akt, der gleichfalls wiederholt werden mußte. In den Kreis der heutigen Betrachtung konnte der erste Akt nicht gezogen werden, weil ich ihn wegen einer anderen Veranstaltung verschmähen mußte.

Die Aufführung verfiel das Publikum, das das Theater bis auf den letzten Platz füllte, in eine beifallsfreudige Stimmung. Blumen und Geld gab es am Schluß sehr viel.

### Spielplan des Halberstädter Stadttheaters.

Dienstag ist die erste Wiederholung des Schauspiel „Jugend“ von Max Schell. Mittwoch bleibt das beliebte Lustspiel „Leder sein das sein leben“ auf dem Spielplan. Donnerstag findet die nächste Aufführung des Schauspiel „Das Leben des Armin“ von Stefan Zweig statt. Freitag ist Eröffnung der Operette „Die Firschingin“ von Salomon, Musikalische Leitung: Theo Budwald. Spielplan: Theo Budwald. Sonntag, 15. März, 19.30 Uhr, ist die erste Wiederholung dieser Operette. Musikanten 15.30 Uhr, nach in vollständigen Briefen (10—2.00 Uhr) das Schauspiel „Der Mann, den sein Gemissen trieb“ von Roland in Szene. Ende der Vorstellung 17.45 Uhr. — Die Abonnementskarten für die letzten acht Wochen werden montags von 10—14 Uhr in der Theaterkassette im Rathaus ausgeben.

### Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Dienstag bis Donnerstag.

Vorstellung: Bis auf weiteres der neue deutsche Weltkino Film „Jugend“ mit Ernst Berchbe, Hans Junfermann, Hans Schime u. a. Im Vorprogramm: Die 42. Straße. Kammermusik: Geleit von den Hosen — Nip als Delfin.

Deutsch-jugoslavischer Kulturaustausch.



Yugoslav professor Stanovnik.

Der Präsident der neugegründeten deutsch-jugoslavischen Gesellschaft. In Belgrad wurde eine deutsch-jugoslavische Gesellschaft gegründet, die sich die Pflege der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien zur Aufgabe gestellt hat.



# Wir sind der Sturm!

## Eindrucksvoller Verlauf der Unterbezirkskonferenz in Dedeleben.

Am Sonntag fand im „Deutschen Hause“ in Dedeleben die Unterbezirkskonferenz für den Kreis Döbersee statt. Es muß als ein Zeichen besonderer Fruchtbarkeit angesehen werden, daß die Teilnehmer nicht nur mit Delegierten der Konferenz besetzt sind, sondern den Mitgliedern die Möglichkeit geben, in größerer Zahl an der Konferenz teilzunehmen. So erschien besonders die Ortsgruppe Schwanebeck, die für ihre Mitglieder zwei Kräftegruppen zur Verfügung gestellt hat, recht zahlreich. Die Dedelebener Genossen hatten das Tageslokal in Rot und Schwarzrotgold ausgeschildert. Der Arbeitergenossenschaft „Einigkeit“ Dedeleben leitete die Tagung mit den Kampfrufen „Empor zum Licht“ und dem „Sturm“ (Sparungsschlachtfeld) und beschloß mit dem „Gen. 8 1/2 Uhr“ (Döbersee) sprach die Eröffnungsrede und benannte den Arbeitergenossen. Genosse Dietrich Dedeleben begrüßte die Konferenzteilnehmer und sprach besonders den Dank seiner Ortsgruppe dafür aus, daß die Konferenz diesmal nach Dedeleben verlegt wurde. Er sprach noch zum Ausdruck, daß auch im hiesigen Bezirke eine ersteinmalige Aktivität herrsche, die uns optimistisch stimmen muß.

Nach der Wahl der Mandatsprüfungskommission wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten. Zuerst sprach Genosse Stegmann über die Tagesordnung der Konferenz.

Die Rede führte u. a. aus: Die politische Lage kann man nicht losgelöst betrachten von der Wirtschaftslage. Unsere Gegner behaupten, Wirtschaft sei stillstehend, und meinen damit, daß der Profit der Unternehmer für alle Zeit sichergestellt werden müsse. An den Arbeiter denken diese Reden nicht. Die Wirtschaft, die durch die Anhaftung profitiert, wird durch die heutige politische Lage von großer Bedeutung. Hinzu kommt, daß wir in einer Zeit leben, die sich von der der 90er Jahre wesentlich unterscheidet. Wie haben heute einen Monopolkapitalismus, bei dem nicht mehr so sehr der einzelne Unternehmer zu entscheiden hat.

Dieser Kapitalismus umschließt den Mittelstand, der auf Schritt und Tritt einen Druck verspürt, nicht, woher der Druck kommt.

Der Mittelstand will unter keinen Umständen mit dem Proletariat etwas zu tun haben. Er will um so viel weniger Proletariat sein, je mehr er es ist. Er ist infolge seiner geringen politischen Schulung und Erfahrung geradezu prädestiniert, Opfer eines politischen Schlagwortes zu werden. Er tut das Gegenteil von dem, was er nach seiner Reflexion eigentlich tun möchte. Auch die politische Haltung der führenden Kräfte ist zu erkennen, daß sie unzufrieden mit dem gegenwärtigen Zustand sind, aber nicht wissen, was sie tun sollen. Sie sind noch besessener, die Zeit zurückzuführen, wo der Blickling nach oben gemacht, aber dafür nicht unter getreten werden mußte. Solche Leute helfen darum die Demokratie. Es sind die Leute, die den Nationalsozialisten nachsehen und an Sympathie leiden. Sie stellen keine einheitliche Masse dar, sondern es sind Menschen, die dadurch zusammengehalten werden, weil sie das nicht wollen, was heute ist. Sie sind nur zusammengehalten durch die gemeinsame Opposition gegen das heutige System.

In Wirklichkeit sind die Nationalsozialisten nichts anderes als schlimme Individualisten spätmittelalterlicher Prägung, sie sind politische Weihenberger und Taufentwürfer.

Sie haben mit dem Schicksal für den Wogausgang vom 14. September.

Der Nationalsozialismus appelliert an das Gefühl, nicht aber an die Vernunft. Seine Führer verprechen ein neues Reich, aber auch die Arbeiterklasse glaubt an das Kommando, an das in ihrem Sinne Befehle. Nichts wäre verkehrter, als frecher zu werden.

Demokratie heißt organisierte Selbstkritik.

Wir dürfen die Kritik nicht den Gegnern des Systems überlassen. Unsere Gegner drohen Strafen. Wir aber können sie nicht zwingen, daß uns die erreichten Verbesserungen nicht herunterzuwerfen machen können. Wir wollen weiter als Rebellen der heutigen Zeit gegenüberstehen und die große Aufgabe mit uns dem Auge verstehen. Wir sind mehr Demokratie, wir sind bessere Führer.

Die Politik der Zeit ist ein Ausfluß der wirtschaftlichen Depression. Alle Kräfte rücken von der Menschheit des kapitalistischen Systems weg, es wird nicht nach dem Bedarf, sondern nach dem Profit produziert. Solange so verfahren wird, wird es Krisen geben. Das Reparationsproblem hat diese Krise nicht maßgeblich beeinflusst, vielmehr hatte Deutschland seit 1924 einen wirtschaftlichen Aufschwung zu verzeichnen. Die Gesamtlage, die sich trotz Reparationen verbessert. Obwohl durch die Nationalisierung viele Menschen ohne Arbeit sind, war eine Steigerung der Produktion festzustellen. Wenn alle Arbeitskräfte wieder in die Produktion eingesetzt werden können, müßte wir zu einer wesentlichen Besserung der Arbeitsverhältnisse kommen. Auf dem Weltmarkt ist eine Preisrevolution ausgebrochen, die riesige Preisrückgänge im Ausland hatte, ohne daß Deutschland bisher einen Vorteil davon hat. Kein Land hat die Weltkrise beiseite, denn die Krise macht keinen Halt vor Amerika, England, Ostasien, Rußland usw. Wenn der deutsche Arbeiter für Hungerlöhne — wie sie in Rußland bezahlt werden — arbeiten sollte, dann geht es keine Arbeitslosigkeit mehr.

Wir haben alle Hochachtung vor dem Heroismus der Arbeiter, aber wir brauchen uns vor waffenlosen Methoden in Deutschland.

Die nationalsozialistische Bewegung wäre eine Bagatel, wenn es in Deutschland keine Kommunisten gäbe.

Wenn Reich und Stadt nicht bald eingreifen und den Gemeinden die Wästen für die Wohlfahrtsvereine zum Teil abnehmen, ist der Zusammenbruch dieser Gemeindefürsorge unermesslich. Die Schuld dafür, daß die Sozialdemokratie die Notverordnungen Bräutigams schuldig mußte, trägt der Teil der Arbeiterklasse, die am 14. September nicht richtig gewählt hat. Würden wir die Regierung Bräutigam beiseite, dann würde eine Regierung Jungenergänger folgen. Das darf nicht geschehen, denn damit würden die Organisationen der Arbeiterklasse zerstört werden.

Wir haben aber die große historische Mission, in Deutschland die Demokratie zu erhalten.

Sollte es zu Konflikten kommen, dann sollte jeder bedenken, daß ein Bürgerkrieg nicht im entferntesten soviel wert ist, wie die Demokratie. Wir haben keine Verantwortung, das Zentrum als einen anderen Parteien in die Räder zu treiben. Wir wollen keine Spaltung in Preußen.

Große politische Ereignisse stehen in diesem Jahre bevor. Der Stöckchen sind mit dem Wohlstand in Preußen mit dem Wohlstand verbunden. Dann steht auch die Wahl des Reichspräsidenten bevor. In begreifbarer Weise schloß der Redner seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wahnspruch:

Wo bleibt der zweite Mann?

Die Konferenz beschloß, den Vortrag Dr. Cummener's als Zeichen der religiösen Zustimmung nicht zur Diskussion zu stellen. Daraus resultierte Genosse Schumacher den

Schlußwort.

Der Kreis Döbersee bleibt ein Schlußwort dafür, was für

unser Bemühen getan werden kann. Am 21. Orten des Streffes hat unsere Organisation feste Schlußpunkte. Eine Reihe von Orten ist von der Partei nicht erfüllt. Ueber die Tätigkeit unserer Funktionäre können wir uns nicht belassen. An den Parteierrebnen herfür geregelt werden; jeder zurückliegende Wahlkampf bemuß das beforsch. Schon vor den Wahlen hatten wir den Kampf gegen die Nationalsozialisten sehr scharf geführt. Das Ergebnis des Wahlkampfes zeigte, daß die Wählerkraft sich für die Sozialdemokratie außerordentlich gut gehalten hat. Die Döberseebener Genossen konnten bei der Gemeindevahl ihre Mandate verdoppeln trotz der trostlosen wirtschaftlichen Lage in der Stadt. In den Kreislag erschienen die Partei, 12 von 25 Abgeordneten. Fast ein Dutzend Gemeinden errang sozialdemokratische Mehrheiten. Dieses Resultat im Kreise anders sein, wenn an der Spitze des Streffes ein anderer Mann stände. Vor allem muß scharf gegen Beamte Stellung genommen werden, die sich offen oder verdeckt zu den Nazis betonen. Die Zustimmung der Parteifunktionäre wurde vorgelesen. Es fand nämlich ein Vortrag des Genossen Köhling über die Nazi-Bewegung statt. Vorgelesen ist am kommenden Sonntag ein Vortrag über Aufstand. Zu diesem Vortrag, der in Form einer Arbeitsgemeinschaft durchgeführt wird, sind die Parteimitglieder aus dem Lande willkommen. Es werden auch Besprechungen für die Gewerkschaften einberufen werden, um der kommunalistischen Agitation zu begegnen. Es kommt jetzt darauf an, die Agitationskraft unserer Partei weiter zu stärken und alle Arbeitererebnen in die Kampffront der Partei einzureihen. Die Führung in den Kämpfen muß stets die Partei behalten. Wir führen auch im Kreise Döbersee selbstmäßig das Reichsbanner. Die Parteigruppe Anderbach hat innerhalb 14 Tagen 22 Mitglieder bekommen. Ähnliche Erfolge können auch andere Ortsgruppen berichten — ein Beweis, daß die Erfüllung der Parole „Wo bleibt der zweite Mann?“ möglich ist. Und dann: Die Jugend zu uns heranziehen sie soll mitentscheiden gegen unsere Gegner.

In der

### Ausprüche

nach der Geschäftsleiter des Halberstädter Tagesblatts, Genosse Treff, das Wort, um über den Stand unserer Zeitung ausführlich zu berichten. Er wies nach, daß es möglich ist, die Zahl der Zeitungseiner wesentlich zu erhöhen. Außerordentlich erfreulich ist die Druckbereitschaft der Arbeiterkraft. Auch hier müßte die Partei lauten: Wo bleibt der zweite Mann? Genosse Bauernmeister Döbersee behandelte die Wählung der Sonderberichterstattung an der Partei und die Sozialpolitik einberufen werden. Er unterließ einen Antrag seiner Parteigruppe, den erwerblosen Funktionären das „Freie Wort“ kostenlos zur Verfügung zu stellen. Genosse Wefag-Dingelstedt bewachte, daß es in den landlichen Ortsvereinen so immer solle, unserer Jugendbewegung den Weg zu bahnen. Gen. Eide-Schwanbeck rief auf, den Kampf gegen die Gegner mit aller Energie zu führen. Gen. Ollie-

## An fäulliche Parteimitglieder in den Unterbezirken Halberstadt u. Wernigerode

Werke Genossinnen und Genossen!

### Wo bleibt der zweite Mann?

Das ist die Parole für 1931. Habt Ihr schon alle daran gedacht? Scheinbar ist diese Parole noch nicht überall richtig erkannt und dennoch haben wir schon ganz gute Erfolge aufzuweisen. In Halberstadt sind bis jetzt über 50 neue Mitglieder gekommen. In Oebberode sind es 8. In Schönewitz sind 7 neue Mitglieder dazu gekommen. In Halberstadt sind gestern unter Mitwirkung von zwei Halberstädter Genossen 9 Männer und 6 Frauen geworden. In Derenburg sind gestern ebenfalls unter Mitwirkung von zwei Halberstädtern 13 Frauen und 1 Mann gekommen. Es geht also, wenn nur der Wille zur Parteilichkeit vorhanden ist. Wenn Hilfe gebraucht wird, dann genügt eine Meldung an den Gen. Schütte, der dann das notwendige veranlaßt. Und nun erneut an die Arbeit.

Mit Parteilich!

Rudolf Köhlig, Wilhelm Hellmüller, Fritz Schütte.

## Aus Osterwieck

Das Große Mandolinen-Konzert. Am Sonnabend, d. 21. März, veranstaltete der hiesige Mandolinenklub „Einigkeit“ im Gastgarten ein großes Konzert. Es wurden mit die Mandolinen eine Hornburg und Altgitarre. Der Eintrittspreis beträgt 50 Hg. am Volkstage. Die Einminder, welche Eilen aus der einzu-richtenden Volkstage beziehen wollen, müssen sich morgen, am Dienstag, den 10. März, vormittags von 9-12 Uhr, im hiesigen Wahlratsamt melden. Diese Infanter in der heutigen Nummer unserer Zeitung.

Ueber die Kanalisation Osterwiecks! Ueber dieses Thema referierte in einer öffentl. Versammlung der Sozialdemokratischen Partei am Sonntag im Gastgarten Bürgermeister Dr. Trautmann. Redner sagte einleitend, um die über das furchtbare Kanalisationsprojekt unterbreiteten Gerüchte einmal zu klären, dazu solle diese Versammlung dienen. Warum ist man zu diesem Projekt gekommen. 1. Um endlich die überlebenden und gesundheitsgefährlichen Gassen verschwinden zu lassen, 2. um Arbeitslosigkeit zu beschaffen. Redner erklärte dann, wie die Kanalisation gedacht sei und ausgeführt werden solle. Die Gesamtkosten für das Projekt, in welchem die Schulgasse, Markt, Tralle, Neutriedstraße, Schulgasse, Mittelstraße, Wehlhof, Damm und Rebenstraße eingeschlossen sind, betragen, ohne Abflattung der Schulgasse 188 400 M. Der Bürgermeister erläuterte eingehend die Einbringung der entscheidenden Beschl. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Schattberg und Herr Jertan; letzterer legte im Auftrage des Mietervereins Protest gegen die Schaffung einer Kanalisation ein. Er meinte, man brauche den Gesundheitszustand der Einwohner nicht hochhalten, weil ja diese doch keine Arbeit hätten. Gen. Meyer schlug eine noch kleinere Teilkanalisation vor. Herr Anton Zimmermann wünschte über dieses Projekt eine Bürgerabstimmung. Die Genossen Schöln und Görs, ernteten die entscheidende Bestätigung an, trotzdem gehen sie sich warm für die Schaffung dieses Kulturwerkes ein.

## Aus Osterleben

a. Die Ortsgruppe der Arbeiterkraft veranstaltete am Freitag im Stadtpark einen Wohltätigkeitsabend zu Gunsten bedürftiger Konfirmanden. Der große Saal war wiederum bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Freie Volkshilfe und das Stadtpräsidat unter Leitung von Hermann Jung hatten sich immer in ungenügender Zahl und Weise kostenlos zur Verfügung gestellt

Dingelstedt sprach zur Zeitungsfrage. Dazu äußerte sich auch noch Gen. Bauernmeister Döbersee. Gen. Eagenstein-Kropfenstedt forderte Material für die in den Gemeinden tätigen Parteimitglieder. Genosse Treff behandelte noch Angelegenheiten des Bezirke unserer Zeitung und Genosse Rindermann ging auf die Fragestellung des provinziellen Zelles und auf die Berichterstattung aus den landlichen Orten ein. Der Deutsche Landarbeiterverein, der erklärte Genosse Beger-Schäferstedt, wird weiterhin für die Partei arbeiten und überall dort, wo seine Ortsgruppen bestehen, die Funktionen der Partei übernehmen. Nach Schlußworten der Genossen Cummener und Schumacher fand die Aussprache ihren Abschluß. Es kam dabei zum Ausdruck, daß die Wanderschaft sich in einer besseren Lage befinden würde, wenn den sozialdemokratischen Vorlesungen zur Ortsarbeit und Schlußwort nicht gefolgt worden wäre. Die Propaganda auf dem Lande soll mit Ausbau weiter betrieben werden.

### Die Anträge

wurden folgendermaßen erledigt: Der Antrag Döbersee, arbeitlosen Funktionäre das „Freie Wort“ kostenlos zur Verfügung zu stellen, wurde dem Bezirksozialrat als Material überlassen. An den Bezirksozialrat wurde folgender Antrag gerichtet: Der 8. Wf. 2 des Bezirksozialrats wird wie folgt geändert: „... für je weitere angefangene 200 Mitglieder kann ein Delegierter mehr gewählt werden.“ Der Satz: „Rechtslos über 100.“ ist zu streichen.“ Ein Antrag des Ortsvereins Wulfstedt, der Arbeiterbeschaffung fordert und der sich gegen die Doppelordner wendet, wurde an den Bezirksozialrat überlassen.

### Die Wahlen zum Unterbezirkssozialrat

hatten folgendes Ergebnis: 1. Dorf, Röhricht-Döbersee, 2. Dorf, Eagenstein-Kropfenstedt, als Bestiller für die Ortsgruppen, 3. Bäte-Anderbach, Wefag-Dingelstedt, Halbermann-Dittleben, 4. Wefag-Dingelstedt und 5. Wefag-Dingelstedt.

In die Preislokalitäten des Halberstädter Tagesblatts enthielt die Konferenz die Genossen B. D. Döbersee u. R. O. Schwanbeck. Als Delegierter zum Reichsparteitag wurde Genosse Schumacher gewählt. Dem Tageslokal wurde als Stellvertreter bestimmt. An der Bezirksauswahl der Arbeiterkraft wurde die Genossen Wenzel-Linow und Genossen Damast-Döbersee als deren Stellvertreter ernannt.

Es folgten noch Ausführungen des Gen. Schumacher über die Bildung von Werbestellen.

Mit den Werbestellen soll ein Arbeitsplan auf längere Sicht aufgestellt und durchgeführt werden. Als Werbestellere werden genannt: Bauernmeister-Döbersee, Rindermann, Mund-Schäferstedt, Bäte-Anderbach, Wefag-Dingelstedt, Rote-Schwanbeck und Frey-Kropfenstedt.

Am Schluß der achtstündigen Tagung riefte Gen. Röhricht anerkennende Worte an die Versammelten. Nach einem begeisterten aufgenommenen dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie und nach dem Liebe „Brüder zur Sonne“ trennten sich die Parteigenossen, in ihren Ortsgruppen und Bezirken im Sinne der einmütigen verlaufenden Konferenz zu wirken.

und sorgten dafür, daß der Abend zu einem vollen Erfolge wurde. Nachdem das Stadtdorchester einige Musikstücke u. a. ein Karnevalstanz eines Musikführers, zum Vortrag gebracht, erfolgte durch die Volkshilfe die Aufführung des vieraktigen Schauspiels „Die Bettelprinzessin“, von H. Vogel. Die Aufmachung des Stücks, das ziemlich tragisch gehalten ist, gab der Spielleitung eine große Ruhe zu tun. Die Besetzung der Rollen durch die Damen S. Behrens und S. Schaper, sowie durch die Herren Schömann, Schöner, Schattberg, Traß, Schaper, A. Behrens und S. Oshendorf war gut. Besonders gut gefielen Herr. Behrens als Jona, die die Zitelrolle ganz glänzend durchführte und S. Oshendorf als Jägerener Komand und S. Schaper als Schöpfung. Auch die anderen Mitwirkenden gaben ihr Bestes. S. Schaper als Spieler und S. Unger, der die musikalische Leitung übernommen hatte, erwarben sich durch diese Aufführung besondere Verdienste. Möge der Arbeiterkraft für die dem moralischen Erfolge ein gleich guter finanzieller Erfolg beschließen sein.

## Kreis Döberseeleben

Eröffnung, 8. März. Am Dienstag, den 10. März, 20 Uhr, findet im Stadtdorchesterungslokal des Rathauses eine öffentliche Stadtdorchesterungslokal mit folgender Tagesordnung statt: 1. Anträge: a) der Stadtdorchesterungslokal, b) der Damen S. Behrens und S. Schaper, c) der Stadtdorchesterungslokal, d) der Stadtdorchesterungslokal, e) des Stadtdorchesterungslokal, f) des Stadtdorchesterungslokal, g) des Stadtdorchesterungslokal, h) des Stadtdorchesterungslokal, i) des Stadtdorchesterungslokal, j) des Stadtdorchesterungslokal, k) des Stadtdorchesterungslokal, l) des Stadtdorchesterungslokal, m) des Stadtdorchesterungslokal, n) des Stadtdorchesterungslokal, o) des Stadtdorchesterungslokal, p) des Stadtdorchesterungslokal, q) des Stadtdorchesterungslokal, r) des Stadtdorchesterungslokal, s) des Stadtdorchesterungslokal, t) des Stadtdorchesterungslokal, u) des Stadtdorchesterungslokal, v) des Stadtdorchesterungslokal, w) des Stadtdorchesterungslokal, x) des Stadtdorchesterungslokal, y) des Stadtdorchesterungslokal, z) des Stadtdorchesterungslokal.

## Aus Thale

„Hilf mir an Herrn Schramm. Maj hat „offenen Brief“ in Thale, „Lage“ eine offene Antwort: „Ich muß ganz energisch betonen, daß der Reichsbannerkomitee Schmidt den Schreiber des „offenen Briefes“ angepöbel hat. Warum führt denn Herr Schramm diese „Anpöbelungen“ nicht öffentlich an? Herr Schramm sollte einmal vor der eigenen Zeit stehen und nachprüfen, damit er bei einem evtl. Streit nicht „ohn“ bleibt. Wunderbar ist der Mut des Herrn Schramm, sich als S. M. Mann vorzustellen und noch weiterdauern sein Angebot an den Mann Schmidt, sich „Bittschriften“ bescheiden.“ „Kommittee“ bei ihm auszuholen. Diese Halberstädter sind noch etwas für verdorbene und gemeinliche Menschen, nicht aber für Republikaner, deren Unfruchtbarkeit eine Zeitung höher liegen. Herr Schramm sollte auch nicht so viel Geld für unnütze Sachen ausgeben, denn er könnte es einmal notwendig gebrauchen.

Der Mitteldeutsche Genossenschaftstag findet am 2. 3. und 4. Mai in Thale statt. Man rednet damit, daß diese Tagung von 400 Teilnehmern besucht werden wird. Zur Begrüßung der Delegierten wird am 2. Mai ein Kampionensparat und im Anschluß daran ein Restaurant Schenke ein Konzert abgehalten. Im Begegnungsend werden die Arbeiterpartei- und Kulturvereine mitwirken.

1. Fractionskongress. Morgen Dienstag, um 18 Uhr, ist Fractionskongress beim Genossen Schmitt. Im vollständigen Erscheinen wird gebeten.

Ueberung eines Hauses in der Poststraße. Das dem praktischen Arzt Dr. Frey gehörende Haus wird jetzt abgebrochen, um einem neuen Platz zu machen. Erfolgreich in dieser Zeit, da gerade das Bauhandwerk unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hat. In der Parteiverammlung am Freitag sollte Gen. Köhling über die letzten Vorgänge im Randhof sprechen. Leider konnte der Referent nicht erscheinen, da im Randhof eine Abstimmung stattfand, er mußte im Randhof bleiben. Da nun das Referat nicht stattfand, konnte sich die Versammlung mit den Anträgen zum Bezirks-Parteitag intensiver befassen. Es wurde den Delegierten einige Anregungen mit auf den Weg gegeben. Eine lebhaftere Debatte tiefen der Antrag herabgelassen der Beiträge für die Parteipublikation von Freuden, Braunfels und Anker und der Gen. entwarf für die Reform der Sozialdemokraten herab. Delegiert

# Mitteldeutsche Rundschau.

Nachmals große Eisenteile in Oberhartz.

Wieder zwei Biber erschlagen.

find Gen. R. Wegener, Gen. S. Schintel und Genoffin Ose Huth, ferner wurde über die Braunschweiger Wahlen und über die abzuwartende öffentliche Kundgebung gegen den Faschismus gesprochen. Eine Anregung über Veranstaltungen wurde am Schluß gegeben.

1. 3. d. M. Am Montag, den 9. März hat die Jugendgruppe einen Unterhaltungsabend in der Larnballe Wöhlflinger an.

## Aus Quedlinburg

1. Junggastlosen. Am Dienstag, den 10. d. Mts., Zusammenkunft im Jugendheim. Ergeben aller Mitglieder ist Pflicht. Es soll Stellung genommen werden zur Reichsfeier.

2. Der Verkehrs- und Verschönerungsverein hält am Donnerstag, den 12. d. Mts., 20.30 Uhr, im Hotel „Quedlinburger Hof“ seine Frühjahrsversammlung ab, zu der alle am Verkehrsverein der Stadt interessierten Bürger Zutritt haben. Es soll zunächst Mitteilung gemacht werden über die von der Stadt und dem Verein im abgelaufenen Jahre durchgeführten Maßnahmen zur Förderung des Verkehrs und der Verschönerung der Stadt. Hier ist zu nennen die Verlegung des Windfangs im Empfangsgebäude des Bahnhofs, der Bau einer neuen Güterabfertigung, die grundsätzliche Bewilligung der Reichsbahnverwaltung zum Bau der Unterführung Friedrichstraße, ferner die Stadt sich angemessen beteiligt, die Herausgabe neuer Führer, neuer Stadtpläne, die Neueinführung der Jugendherbergen, die Schaffung von Wohnräumen aus Durchgangs- und dem Oberhartz, die Einbringung einer Gedächtnisplatte für die erste deutsche Reichstag, die Verbringung des Wappens am Himmelsberg, die Anbringung geschriebener Erklärungen anlässlich der durch den Verkehrs- und Verschönerungsverein. Reminis zu nehmen sind von dem unglücklichen Sturz des Dechanten, von den Einführungen bei der Stadt, Barmherzigkeit. Es soll ferner berichtet werden über die Tätigkeit des F.R.V. und die des Verkehrsvereins Oberhartz im abgelaufenen Jahre. Dabei wird der Wunsch der Stadt aus dem Hartz Verkehrsverein besonders betont werden. Wie immer soll sich an die Tagesordnung eine Debatte anschließen über aktuelle Fragen, an der sich jeder Bürger beteiligen kann. Es wird gebeten, Anfragen für die Sitzung möglichst vorher schriftlich bei der Geschäftsstelle des Vereins einzureichen, damit diese sich über Einzelheiten rechtzeitig unterrichten kann.

3. Volkstheater. Am Mittwoch, abend, 20. März, findet die am Freitag vorgelegene Bühnenaufführung mit sämtlichen Filmen statt. Es ist vorhergehend getroffen, daß alles pünktig. Im Anschluß an die Aufführung der 12. Akte bringt das Rote Volkstheater Langspiel. Die gelösten Eintrittskarten haben am Mittwoch Gültigkeit. Wer sich einen Platz sichern will, besorge sich sofort Karten von den Konsumverkaufsstellen. Nachmittags ist die geplante Kinderaufführung.

4. S.P.D.-Jugendgruppe. In der am Mittwoch, den 11. d. Mts., stattfindende Veranstaltung fällt wegen der Bühnenaufführung aus. Näheres durch das Geschäftsstellenbüro. Alle Genossinnen werden gebeten, das Rote Volkstheater zu unterstützen.

5. Arbeiter-Sport und Bildung. Alle Mitglieder der Arbeiter-Lern- und Sportvereine sind für den am Dienstag abend vorgelegenen Vortrag des Genossen Jork im Jugendheim eingeladen. Sportfreunde und Interessenten sind willkommen.

## Kreis Quedlinburg

Nachricht. 3. März. Arbeitsvermittlung in der Bauwirtschaft. Einleitende Mitteilung ist im Jahre 1931 in der Bauwirtschaft, besonders tätig zu sein wünschen, können sich zum 14. März auf dem Gemeindeforum melden.

Reinhold, 8. März. Am Freitag, den 8. März, fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Reichsbundes der Kriegsgeldbesitzer statt. Der Bericht von der am 16. Februar in Hagenberg stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde von Kamerad Willi Kauer, der 1. Vorsitzende Kamerad Karl Winter erläuterte einen ausführlichen Bericht von der am 22. Februar in Nachterstedt stattgefundenen Kreisgenossenschaft. Die Beschlüsse sind für die Zukunft.

Die Beratungen haben sich nicht mehr als bisher jeden Mittwoch, sondern jeden Donnerstagabend in der Wohnung des Kameraden Rolf Winter, Dammstraße 21, statt.

Marschall, 7. März. Für die am Montag, den 9. März, stattfindende Gemeindevorstellung liegt eine wichtige und reichhaltige Tagesordnung vor. I. a. werden behandelt der Antrag der S.P.D. auf Erweiterung des Schichtnetzes der Straßenbeleuchtung und der Bericht über das Ergebnis der Besprechung mit dem Landesbauamt über den Ausbau der Straße am Dingelberg.

Dittmar, 7. März. Die Vergabe der Gemeindefürsorge für die Zeit vom 1. April 1931 bis 1. April 1932 soll am Dienstag, nachmittags 5 Uhr in der Goltzstraße des Herrn Harwig im Wege des Mindestangebots erfolgen. Die Schweinefleischabgabe vom 2. März betraf folgende Ergebnisse: 4. Schweine, 148 Ferkel, unter 20 Wochen, 899 über 20 Wochen, 112 über ein halbes Jahr und 19 über 1 Jahr alt, zusammen demnach 1029 Schweine. Diese entfallen auf 450 Haushaltungen. Die letzte Bilanz wies 1149 Schweine auf.

## Von Suchum nach Odesa.

Die „Gaula“, ein modernes, großes Passagierschiff, von deutschen Firmen gebaut, wird trotz ihrer Größe von den anstehenden Wellen des Schwarzen Meeres tüchtig hin und her geworfen. Zwar hat sich der Schimmel wieder tüchtig an der Sturm und untermirdert von Wellen her gegen unsere Fahrtroute. So kampt der Meeressturm das Dampfer in gleichmäßigen Wellen gegen die Wellen an, sich bald vornüber beugend, wie ein kleines Boot, dann wieder in die Tiefe sinkend, als hätte er keine letzte Kraft verloren. Es ist ein grandioses Bild von Tod aus: auf der einen Seite die härmliche See, in der Some wühlende Schiffe und lange, schwarze Wellenläufer, auf der anderen Seite die versteinerten Felsen der Zentralmassive, der Küstenlinie, dann aber gleich einem ägyptischen, tropischen Garten, aus dem die hellen Häuser von S o t i s i und G a r z hervorleuchten. Alle Jaren- und Jährtschiffe, riesige Frachtschiffe und die Arde von R o d i e s o n mit ihren glänzenden Rumpfen erinnern an die Zeiten, als hier an der südlichen Küste das Gold nicht weniger der Straße wurde als am Mittelmeer. Auch die Götter und Statuen liegen noch in diesen todsamen Äonen: nur daß sie heute für eine unvollkommene Schiffs-Planung waren: abgeleitet und talgesehnen Sommerbetten, erholungsbedürftigen Funktionären der kommunistischen Partei und einigen Reisenden großer Parteien, die zum Teil beständig dem Propaganda großen Schiff treiben müssen. Die großartigen Arbeiter und Bauern schauten noch eben so schüchtern und ehrfürchtig wie früher von unsem Dampfer-Deck nach der paradiesischen schönen Landschaft hin. Sie werden nicht denken können, und wenn sie noch so fern sind.

Auf dem überfluteten Schiff ist jetzt stumm Ruhe eingetreten. Auch eine furchtbare Nacht mit klarem Regen, der von allen in die unteren Räume frod und viele kaum einen Platz zum Sitzen hatten und die meisten krank wurden, ist jetzt ein wohlgeleitete von der Welt zu hören. Unter dem schwebenden Sonnenhut nicht eine ruhige Menge, ein ununterbrochenes, fortwährendes Singen. Ich lege mich in den tiefen Schatten eines Stützungsboots und hole den verstaubten Schlaf nach.

Der junge deutsche Kommunist, der sich an uns in die Kabine gesetzt hat, denkt immer noch nach, mit uns in eine Unterhaltung zu kommen. Er trägt den feinen Hut in der Hand und singt. Ich lege mich in den tiefen Schatten eines Stützungsboots und hole den verstaubten Schlaf nach.

Da er sich uns immer wieder ausbucht und wir auf der anderen Seite bedrängt haben, daß er gegenüber dem Schiffpersonal mögliche Maßnahmen haben muß, so ist es möglich für uns als Durch-

auskunft-Jellerich. Nachdem schon die Monate Januar und Februar eine aus G e r m a n i e g e h r a c h t h a t t e n , g e l a s t e t s i c h n u n a u c h d e r M o n a t M ä r z i n e i n e r B e z i e h u n g s l o s i g k e i t . D i e O b e r h a r z T e i l e s i n d m i t d e m e t w a 5 0 G e n t i m e t e r s t a r k E i s d e c k e v e r s e n n e t u n d w e r d e n j e t z a b g e r n e t . D i e l e g t e n t a g e n N ä c h t e h a b e n a u c h d a s E i s a n d e n k i n n l i c h e n G e r i t e n m a c h e n l a s s e n . I n d e r l e g t e n N a c h t w u r d e d i e g r ö ß t e R ä u d e d e s W i n t e r s 1 9 3 0 - 3 1 b e o b a c h t e t . E s h e r r i c h t e n d u r c h s c h n i t t l i c h 2 0 G r a d u n d a n v e r s c h i e d e n e n S t e l l e n 2 5 G r a d .

Schluß für wegen Grippe.

Friedrichsrode (Hartz). Die Schule in Friedrichsrode im Hartz mußte wegen starken Auftretens der Grippe geschlossen werden. Fast in jeder Familie sind Personen erkrankt.

Die Preußag nach Wohnungen.

Friedrichsrode (Südhartz). Die Preußag beschließt, etwa 40 Wohnungen für Unterbringung von Verletzten aus Himmelsburg in Friedrichsrode zu errichten. Man hofft, bald mit den Arbeiten beginnen zu können.

Sechs Monate Gefängnis für einen ungetreuen Beamten.

Nordhausen. Die umfangreichen Unterfugungen beim Evangelischen Kirchenoberamt in Nordhausen fanden durch eine Schöffengerichtsverhandlung ihre Sühne. Der Buchhalter Karl Verbe, der seit 1928 bei dem Evangelischen Kirchenoberamt beschäftigt war, hat in der Zeit vom Juni 1930 große Unterfugungen begangen, die im ganzen Betrag von zirka 6000  $\text{M}$  ausmachten. Der Angeklagte hatte die Aufträge, Danksagen auszugeben und bei den Steuerpflichtigen zu kassieren. Dabei durfte er selbst Danksagen leisten. Der Angeklagte, der bereits wegen Diebstahls zweimal verurteilt ist und ein drittes Mal wegen Verletzungen von einer Firma entlassen worden ist, was jedoch keine Anzeige erliefert wurde, ist auf dem Linnweg über den Magistrat in Nordhausen zum Kirchenoberamt gekommen. Beide Behörden wußten nichts von dem Vorleben Verbes. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Unterfugung auf sechs Monaten Gefängnis.

Schwerer Verkehrsunfall.

Kreis Sangerhausen. In Kriesfeld im Kreise Sangerhausen ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Am 1. März wurde der Landwirt Oskar Förstel. Ein schwerer Scheit erfolgte ihm gegen den Kopf gefahren, wobei er demotus zusammenbrach. Nach der Einlieferung ins Krankenhaus trat der Tod ein.

reife Beschlüsse geboten. Dagegen hat jetzt junge russische Kommunisten lebendige Menschen im Gefängnis, welche die Unfreiheit, lernen die deutsche Sprache, um später Lehrer zu werden und wissen aber unter Verhältnissen zu Beschlüssen. Sie drängen auch ihre Meinung nicht auf, so diskutieren wir lange miteinander, ohne natürlich zu einer Lebensentscheidung zu kommen.

Die hiesigen Mitteilungen sind in der Wehrhoffen, die nach dem Parteitag. Dagegen hat jetzt junge russische Kommunisten lebendige Menschen im Gefängnis, welche die Unfreiheit, lernen die deutsche Sprache, um später Lehrer zu werden und wissen aber unter Verhältnissen zu Beschlüssen. Sie drängen auch ihre Meinung nicht auf, so diskutieren wir lange miteinander, ohne natürlich zu einer Lebensentscheidung zu kommen.

Die hiesigen Mitteilungen sind in der Wehrhoffen, die nach dem Parteitag. Dagegen hat jetzt junge russische Kommunisten lebendige Menschen im Gefängnis, welche die Unfreiheit, lernen die deutsche Sprache, um später Lehrer zu werden und wissen aber unter Verhältnissen zu Beschlüssen. Sie drängen auch ihre Meinung nicht auf, so diskutieren wir lange miteinander, ohne natürlich zu einer Lebensentscheidung zu kommen.

Nach langer Fahrt über den Meer taucht dann die halbrunde Krim auf, die Berge des Schwarzen Meeres. Wieder überbrückt uns die schmale Brücke und bleibt der Landsturz, die überlegenen Luft. Im Jalta haben wir mehrere Stunden Aufenthalt. Wir bummeln die Promenade entlang, auf der viele Gehwegläufer sind, besser Richtung auf den Meer, das hier immer in der Zeit ein Symbol des neuen, industriellen Aufbaus ist.

Die große Mitten tauchen am nächsten Tage in der ferne die berühmten Segelboote von Odesa auf. Die Mitten spielen um den Bug eines Schiffes. Wir nähern uns dem Hafen. Dort liegen der Meeress und die Krimsteine. Wir gehen Schiffe zum Dampfer gegen den gefährlichen Fels. Die Ankerstellen rufen. Wir sind am Ziel, an der Embankation der Grotte, die zum Damm von Odesa. Schnell verabschiedet sich der junge Kommunist von uns und beschwört mich im Gedächtnis über die schmale Brücke, die zum Damm von Odesa. Schnell verabschiedet sich der junge Kommunist von uns und beschwört mich im Gedächtnis über die schmale Brücke, die zum Damm von Odesa.

Der Rekordläufer.

Nach einer wunden Wegebeheit.

In der Straßende steht ein Liebespaar. Sie ist 16. Man kann sehen, daß sie in eine Fahrerei arbeitet, denn ihre kleinen Hände und Hände, die sie an den Händen ganz leicht, der Vater, das sieht man ganz deutlich an seiner Waise, die das eine Auge fast verdeckt, man sieht's auch an seinen grauen Anzügen und den Schuhen mit den langen Nägeln. Tagsüber ist er im Bankbüro. Abends er trainiert er mit jeder Ausdauer und Hingabe in einer der besten Kämpfe, die es gibt. Er heißt Carl. Sein kleiner Freundin möchte lieber mit ihm ins Kino gehen, aber er lenkt nur einen Raum: — den Rekord beim 10-Kilometerlauf zu schlagen.

Er ruht sich zusammen mit seiner Mutter in der liebsten Etage. Die Alte, die übrigens nicht einmal alt ist, sondern nur ausgemergelt, fast ihn jeden Morgen seine Suppe — Knackbrühe mit einem

Schneide. In der Handrücke bei Richtig wurden die Kader zweier Biber, die von Herab waren, gefunden. Die Bevölkerung hat Derartiges schon gefürchtet. Die Behörde hatte auf die Warnungen hin Rundgänge eingerichtet. Trophäen ist es den Rindlingen gelungen, ungeführt ihre Tat auszuführen. Man darf hoffen, daß alles unternommen, um der Täter habhaft zu werden und sie einer empfindlichen Strafe zuzuführen.

Gedruckte am Mitteldeutschen.

Feldarbeiten. Zwischen Medelshaus, Medelshaus und Abbesbüttel haben am Mitteldeutschen Erdbrücke stattgefunden. Es sind Freie entstanden, die mehr als zwei Meter tief und einen Meter breit sind. Das Kanalbauwerk nimmt jetzt Präzisionsmessungen an, um weitere Aufträge zu können.

Dom Lastrafwegen tödlich überfahren.

Mohlenfeld. Auf der Straße zwischen Rogg und Wölsche wurde der Arbeiter Rohlfeld aus Rogg von einem Lastrafwagen überfahren. Die schweren Verletzungen führten nach kurzer Zeit den Tod des Bebauersmeren herbei.

Der Brand in der Juckstrafmühle Halle.

Halle. Die Einstufungsurteile des nächsten Großfeuer am 16. Januar d. Js. in der Juckstrafmühle Halle, dem erschütternden Werte zum Opfer gefallen sind, hat nicht aufgeführt werden können. Brandversicherungsbeitrag gegenüber einer bestimmten Person besteht nicht. Selbstversicherung ist nicht ausgeschlossen.

Zwangsweise Verpodung der Biersteuer.

Ellenbogen. Durch einen vom Regierungspräsidenten eingeleiteten Staatskommissar ist die von den Ellenbogen Stadtratsmitgliedern abgelehnte Verpodung der Biersteuer auf Antrag des Magistrats jetzt zwangsweise eingeführt worden. Die Stadtratsmitglieder hofft, mit Hilfe dieser Maßnahme einen Teil des Stadtschulds zu können.

Explosion in einer Bäder.

Deßau. In einer Bäder in der Hallischen Straße in Deßau ist eine Explosion, durch die die Fenster zertrümmert und eine Wand teilweise eingedrückt wurden. Ein kleiner Brand konnte schnell gelöscht werden. Die Explosion brach in einem kleinen Kaminofen aus, der in Trümmern lag. Ob die von dem Besondere des Zimmers, dem betagten Vater des Bädermeisters, absichtlich hervorgerufen wurde, konnte die Polizei noch nicht ermitteln. Der Vater stellt dies ganz entschieden in Abrede und behauptet, daß die Explosion beim Heizen des Ofens mit Holzmoose entstanden sei.

Gemalte. Die nimmt er in einer Pfanne mit auf die Arbeit und ist sie kalt, in einer entlegenen Ecke. Die Alte geht nach. Abends möchte sie so gerne zusammen mit ihren Jungen am offenen Fenster sitzen und dem Rausch des Nachbarn lauschen, während es in der engen Gasse flüstert und man unten vor der Haustür geht nun mal jeden Abend aus.

„Mögen geht du?“  
„Wahr ist ein bißchen aus?“  
„Wehr sagt er nicht. Sie läßt allein zurück, setzt sich an den ausgebeuteten Bett und denkt an ihre Toten.“  
„Jetzt ist es fast dunkel. Die Nacht ist blau. Der junge Mann steht auf einem hohen Berg. Schnell entleert er sich der Wäsche und verhedert sie hinter einen kleinen Holzbock. Jetzt hat er nur noch ein ganz leichtes gemaltes Hemd an und kurze Schenkelhosen. Er zieht die Wäsche an und findet, daß es fast zu warm ist. Man blüht er auf die dicke silberne Uhr, die seinen Vater gehört hat und er als kleines Kind so gern betraute hatte. Es ist 10. Er erndet ganz tief und hängt an zu laufen.“

Durch die kleinen Schichten schneit das Strichpflaster. Von Sturz und Rausch laden schwere Schweißtropfen. Das Blut hämmert in den Schläfen. Mit zurückgekommenem Kopf und dem Zehentzug schiefen den Jähren läuft er — läuft.  
Über noch nie war ihm der Nebel so unerschütterlich erschienen wie an diesem Abend. Immerzu muß er an seine alte Mutter und an seine junge Freundin denken. Wie sind so entzündet, weil er sie immer allein läßt — und weshalb hat er das eigentlich? Warum? Warum opfert er eigentlich ihre beschämten Freuden für ein Sportbild, das er doch nie erreichen kann?

Das ist er in geringster Entfernung vor sich eine Frau und einen Mann. Seine aber heftig fallen die Worte aneinander den beiden. Die Worte werden härter — sie sitzen — plötzlich erhebt der Mann seine Hand — er will darauf los schlagen — aber das Witz nicht einen Revolver — ein Schiff — der Mann löst sich am Boden und er ist entzündet in die Dunkelheit.

„Echon nach verblüffend kurzer Zeit tauchen Polkisten auf Häden auf, als tämen sie aus einer unstillbaren Berlebung. Der eine richtet den Mann auf, der mit dem Tode ringt. Der andere erndet den jungen Dampfer, der stumm vor Schreck an einem Baum steht. Ein klarer Pfiff. Noch zwei Polkisten erscheinen. Und — jetzt fähren sie sich alle auf den bedrückten jungen Mann. Aber — halte nicht gefesse — ist er ihnen entzündet. Wie ein Hufe den verlegenden Dunden. Die Polkisten hinter ihm her zu haben die Räder hingeworfen — er ist ihnen aber zu schnell. Eine lange Besorgung zu Fuß, dann laufen sie wieder zurück, holen die Räder — und hinter ihm her — los —

Er läuft zwischen Willengärten über, eine Uhr schlägt einhalb elf. Vor ihm taucht ein blaues Schiff mit weißer Spitze auf. „Nach Verlassen.“ 12 Kilometer. Er läuft wie ein Pfeil, kann bald er die Steine sieht, die durch seine Schuße schneiden.  
Er ist unglücklich — das weiß er ja — aber seine Nerven haben sich Galt bekommen — er wird ja verjagt — verdrängt — hat den Schein gegen sich — nur seine Schmelzheit kann ihn retten. Seine Brust arbeitet wie ein Wasserball — er läuft und läuft — vor seinen Augen fließen Funken — er läuft und läuft.  
Er läuft immerfort.

Hinter ihm ebt der Sturm ab. Die Meereslager scheinen es aufgegeben zu haben.

Jetzt ist es ganz still.  
Er macht den letzten Sprung und fällt am Straßenrand an. Er ist vollkommen ausgepumpt.

Da schlägt eine Uhr elf. Im Mondensicht steht er ein blaues Schiff. „Verlassen.“

Verlassen! Er erndet sich. Wankt. In seinem Kopf hämmert es. Verlassen! 12 Kilometer in 30 Minuten? Ist das noch? Ist das möglich?

Ein stummes ist ihm, als hätte die Zukunft sich bröckeln und zuhören vor ihm auf — und er lenkt den panischen Schreden, den der ihm das bracht, worauf zu hoffen er kaum geglaubt hatte — den Rekord.  
(Aus dem Französischen von M. S.)

## Kürze, Sachlichkeit

fordern wir von all denen, die für uns schreiben. Richte dich danach, wenn du uns Neugierigkeiten mitteilst, deren Auszeugen du warst und die von allem Interesse sind.

Die Arbeiter-Zeltung muss vorbildlich sein







